



BARMHERZIGE BRÜDER
ÖSTERREICH

granatapfel

DAS MAGAZIN
DER BARMHERZIGEN BRÜDER

www.granatapfel.at · € 3,10 · 93. Jahrgang · 2/2025



Das Frauenknie ist anders

Warum Frauen häufiger als
Männer eine Knieprothese
brauchen. Seite 4

Neue Hautkrebs-Therapie

Schmerzfreie Behandlung mit
Beta-Strahlen. Seite 8

Leben am Lebensende

Im St. Barbara Tageshospiz in Linz.
Seite 12

Millimeter-Arbeit

Restaurierung der Fürstenzimmer
auf Hohensalzburg. Seite 28



Liebe Leserin, lieber Leser!

Moderne Technologie hat schon lange Einzug in der Medizin gehalten und unterstützt bei der Behandlung von Patient:innen: Wie die sogenannte Knopfloch-Chirurgie sich entwickelt hat und was die Herausforderungen sind,

erzählen zwei Ärzte aus Eisenstadt auf Seite 6. Welche neuen Methoden es zur Behandlung von Hautkrebs gibt, erläutert Primaria Dr. Gabriela Binder-Pötsch aus Graz auf den Seiten 8 und 9. Und in St. Veit/Glan werden sogenannte Virtual-Reality-Brillen zur Entspannung bei der Chemotherapie eingesetzt (Seite 7).

Um das Wohlbefinden und eine möglichst hohe Lebensqualität der betreuten Menschen ist man in allen Einrichtungen der Barmherzigen Brüder bemüht. Ganz speziell für Menschen an ihrem Lebensende sorgt man im neuen St. Barbara Tageshospiz in Linz (Seiten 12–13). Auf Seite 20 schreibt Papst Franziskus in seiner Botschaft zum Welttag der Kranken über die Wichtigkeit von Nähe und Zuwendung in schweren Zeiten.

Damit der Orden seine Aufgaben im Dienst der Menschen weltweit bestens ausführen kann, wurde im Herbst 2024 eine neue Generalleitung gewählt. Auf Seite 22 stellen wir Ihnen den neuen Generalprior und seine fünf Generalräte vor.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser und aller anderen Artikel der neuen Ausgabe!

K. Weimer-Hötzeneder

Kristina Weimer-Hötzeneder, MA
Redaktion

Der Granatapfel

Symbol und Programm
der Barmherzigen Brüder

Nicht zufällig trägt das Magazin der Barmherzigen Brüder den Namen „Granatapfel“. Die Frucht ist Symbol des Ordens. Darstellungen finden sich in allen seinen Krankenhäusern, Pflege- und Gesundheitseinrichtungen. Der Granatapfel ist ein uraltes Symbol der Liebe, Fruchtbarkeit und Unsterblichkeit. Im Wappen des Ordens wurde er mit dem Kreuz verbunden. So zeigt er symbolisch den Auftrag des Ordens: motiviert durch die christliche Botschaft (Kreuz), kranken und hilfsbedürftigen Menschen in Liebe (Granatapfel) Hilfe und Hoffnung zu bringen.



Gesundheit & Lebenshilfe

3 Kurzmeldungen



4 Das Frauenknie ist anders
Welche Unterschiede zwischen Frauen- und Männerknie es gibt und in welchen Fällen es besonders wichtig ist, sie zu beachten.

6 Knopfloch-Chirurgie und Robotik

7 Eintauchen in virtuelle Welten

8 Neue Hautkrebs-Therapie

10 Wenn das Herz stehen bleibt

12 Leben am Lebensende

13 Glosse: Bei den Menschen sein

14 Aussaatkalender für Februar

14 Pflanzen für den gesunden Garten: Tagetes

15 Kräuterpfarrer Benedikt: Das Eisenkraut

16 Rezepte: Selten gekocht

Orden & Mitarbeitende

21 Kurzmeldungen

22 Die neue Generalleitung

23 Glosse: Herzenskraft

24 Streng vertraulich – gut geschützt

Kultur & Gesellschaft

25 Kurzmeldungen

25 Nebenbei: Spiegel und Lampen

26 Von Baganschgerln und Hetschipetsch

28 Millimeter-Arbeit

30 Ein Museum für Floridsdorf

31 Achtung! Gefälschte Zustell- benachrichtigung

32 Natur: Kohlendioxid-Senker

Rubriken

18 Meditation: Für andere da

20 Inspiration: Nähe und Zuwendung

34 Rätsel

35 Impressum



Wer mit Begeisterung singt, sorgt für sein körperliches und psychisches Wohlbefinden.

MEHR WOHLBEFINDEN

Singen ist gesund

Singen stärkt die Abwehrkräfte, bringt den Kreislauf in Schwung, kann Stress und Ängste abbauen und glücklich machen. Egal, ob man allein oder in der Gruppe singt, ob man alle Töne richtig trifft oder nicht. Wichtig ist nur, mit Begeisterung dabei zu sein. In Studien wurden die positiven Auswirkungen auf Körper und Psyche bestätigt. So konnte etwa nachgewiesen werden, dass vermehrt Immunglobulin A ausgeschüttet wird, ein Antikörper, der in den Schleimhäuten Krankheitserreger bekämpft. Darüber hinaus aktiviert das Aus- und Einatmen beim Singen den Parasympathikus, was ruhiger und entspannter macht. Außerdem werden beim Singen Glückshormone ausgeschüttet. Fachleute raten daher, möglichst oft zu singen – alleine unter der Dusche oder gemeinsam bei einer Feier oder im Chor. Auch jene, die glauben, nicht singen zu können, sollten es probieren, vielleicht zuerst mit Summen oder Brummen.

FLAMINGO-TEST

Fit und beweglich

In einer neuen Studie wurden die Faktoren Gang, Kraft und Gleichgewicht in Bezug auf ihre Aussagekraft über den Alterungsprozess geprüft. Besonders deutlich wurden dabei Unterschiede beim Gleichgewicht. Die Fähigkeit zum einbeinigen Stehen auf dem nicht dominanten Bein nimmt im Schnitt alle zehn Lebensjahre um zwei Sekunden ab. Deshalb ist der Flamingo-Test ein gutes Maß für Gebrechlichkeit, Unabhängigkeit und das Sturzrisiko. So sollten 18- bis 39-Jährige 43 Sekunden auf einem Bein stehen können, 40- bis 49-Jährige 40 Sekunden, 50- bis 59-Jährige 37 Sekunden, 60- bis 69-Jährige 30 Sekunden, 70- bis 79-Jährige noch etwa 18 bis 19 Sekunden und über 80-Jährige schließlich etwas über fünf Sekunden.



„Von Sternen und Erdnüssen – ein Oktopus in Gefahr“ ist kostenlos online abrufbar unter www.vonsternenundernuessen.at. Das gedruckte Buch kann gegen Übernahme der Portokosten unter E-Mail biotechnologie@fh-campuswien.ac.at angefordert werden.

TIPP FÜR KINDER

Nahrungsmittelallergien einfach erklärt

Nahrungsmittelallergien gehören zu den häufigsten und auch gefährlichsten Allergien, da sie lebensbedrohliche anaphylaktische Reaktionen hervorrufen können. Vor allem Kinder sind davon betroffen. Das Internet-Spiel „Von Sternen und Erdnüssen – ein Oktopus in Gefahr“ bringt Kindern von fünf bis zehn Jahren das Thema altersgerecht näher. Entwickelt wurde es unter der Leitung der Allergieforscherin Ines Swoboda von der FH Campus Wien als Online-Kinderbuch. Es enthält viele interaktive Elemente und hat eine Vorlesefunktion, weshalb es auch für jüngere Kinder gut geeignet ist. Aufgrund der großen Nachfrage ist es nun auch in gedruckter Form erhältlich.

Frauen leiden häufiger als Männer an einer Kniegelenksarthrose und benötigen daher häufiger eine Knieprothese.

Das Frauenknie ist anders

Elisabethinen Klagenfurt Das Knie ist eines der komplexesten und am stärksten beanspruchten Gelenke im Körper. Obwohl es bei Frauen und Männern auf den ersten Blick ähnlich erscheint, gibt es anatomische Unterschiede. An der Abteilung für Orthopädie und Traumatologie befasst man sich intensiv mit diesen Unterschieden, insbesondere bei der Implantation von künstlichen Gelenken, wie Primarius Dr. Oliver Djahani erklärt.

VON KATJA KOGLER



Primarius Dr. Oliver Djahani ist Vorstand der Abteilung für Orthopädie und Traumatologie am Elisabethinen-Krankenhaus in Klagenfurt.

Granatapfel: Stimmt es, dass mehr Frauen Prothesen tragen als Männer?

Primarius Djahani: Ja, das stimmt. Die Verteilung der Knieprothesen zwischen Frauen und Männern liegt bei 60:40. Ab 75 Jahren verschiebt sich dieses Verhältnis noch weiter, dann sind nämlich doppelt so viele Frauen wie Männer betroffen. Studien und Statistiken zeigen, dass Frauen in der Bevölkerung insgesamt häufiger von Kniegelenksarthrose betroffen sind, was eine der Hauptursachen für den Einsatz von Knieprothesen ist. Zu erklären ist dies unter anderem mit anatomischen Unterschieden, Lebensstil und Gewicht sowie hormonellen Einflüssen.

Braucht es daher eigene Knieprothesen für Frauen?

Durchaus. Die Geometrie des Kniegelenks unterscheidet sich von Mensch zu Mensch und insbesondere zwischen den Geschlechtern. Bei Frauen zeigen sich im Vergleich zu Männern geschlechtsspezifische Unterschiede, denen auch bei der Prothetik Rechnung getragen werden muss. Sonst kann es passieren, dass zum Beispiel ein zu großes Gelenk implantiert wird, das Probleme bereiten kann. Hinzu kommen aber noch viele weitere geometrische Merkmale, die bei modernen Kniegelenken

Berücksichtigung finden. Der Oberschenkelhals, der bei Frauen stärker nach vorne geneigt ist und schräg in Richtung Hüfte verläuft, führt dazu, dass Frauen ihre Kniegelenke häufig nach innen drehen. Dadurch neigen sie im Vergleich zu Männern eher zu X-Beinen. Diese anatomische Besonderheit erhöht beispielsweise das Risiko für einen Kreuzbandriss.

In Österreich erhielten 2023 mehr als 15.000 Patient:innen eine Knie-Totalendoprothese, 61 Prozent davon waren Frauen, 39 Prozent Männer.

Es ist zu erwähnen, dass Österreich hinsichtlich der Anzahl an Knieprothesen pro 100.000 Einwohner:innen unter den Top drei Nationen in Europa liegt. Zu dieser hohen Zahl tragen die steigende Lebenserwartung und der hohe Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung bei. In Österreich wird kontinuierlich an der Verbesserung der Knieprothetik geforscht. Fortschritte in der Materialtechnologie, individualisierte Prothesen und verbesserte Operationsmethoden tragen dazu bei, die Ergebnisse für Patient:innen weiter zu verbessern. Auch die Entwicklung von personalisierten Knieprothesen, die exakt an die Anatomie der Patient:innen angepasst sind, ist ein aufstrebender Trend.





Die Entwicklung von personalisierten Knieprothesen, die exakt an die Anatomie der Betroffenen angepasst sind, ist ein aufstrebender Trend.

Frauen, die in den vergangenen Jahren eine Knie-Endoprothese erhalten hatten und nun auf der zweiten Seite mit dem neuen Gelenk versorgt wurden, sprechen angeblich übereinstimmend von einem angenehmeren „Körpergefühl“ mit dem neuen Gelenk. Welche Bedeutung hat das Körpergefühl?

Man kann das tatsächlich messen. Diesbezüglich wurde vor Jahren eine Skala eingeführt, der sogenannte „forgotten joint score“. Er gibt an, inwieweit der Patient beziehungsweise die Patientin überhaupt das Gefühl hat, ein künstliches Gelenk zu haben. Einflussfaktoren für ein besseres „Gelenksgefühl“ sind sicherlich einige zu nennen. Hier sehe ich die individualisierte, an die jeweilige Anatomie angepasste Versorgung der Patient:innen mit einem künstlichen Kniegelenk als entscheidenden Faktor. Das inkludiert natürlich auch die geschlechterspezifisch angepasste Versorgung.

Kann man sich vor einer Operation eine Knieprothese „aussuchen“?

Nein. Das entscheidet einzig und alleine der Chirurg, da dieser das entsprechende Know-how besitzt und somit ganz klar weiß, welcher Prothesentyp für den Patienten oder die Patientin am besten ist. Die Prothesen-

auswahl richtet sich nach der Erfahrung mit dem Implantant, den biomechanischen Besonderheiten und den mittleren Überlebensraten, die im Register dargestellt werden.

Wo liegen die Unterschiede zwischen Männer- und Frauen-Prothesen?

Die Unterschiede zwischen den Prothesen für Frauen und Männer liegen im Design. Dieses erleichtert dem Chirurgen, die Anpassung an manche „Frauenknie“ vorzunehmen, um einen verbesserten Sitz zu ermöglichen. Prothesen für Frauen haben ein schlankeres Design und eine anatomisch angepasste Größe und Form. Weiters ist auch zu erwähnen, dass Frauen einen größeren Q-Winkel* haben, welcher mit den angepassten Prothesen besser ausgeglichen wird.

Werden Frauen-Prothesen jetzt grundsätzlich bei allen Patientinnen eingesetzt?

Nein. Und das ist auch gar nicht nötig. Es erfüllen auch viele Patientinnen nicht die Kriterien für diesen Einsatz. Die Chirurg:innen entscheiden entsprechend ihrer Planung und manchmal sogar erst während der Operation, welches Implantat passend für die Patientin ist und eingesetzt werden kann. Auch Frauenknie unterscheiden sich durch die Größe und Form, weiters gibt es auch unter Frauen anatomische Unterschiede, somit kann es durchaus vorkommen, dass eine Standard-Prothese passender für eine Patientin ist.

Gibt es auch künstliche Hüftgelenke speziell für die Anatomie von Frauen?

Nein. Namentlich nicht, jedoch gibt es sehr viele Optionen hinsichtlich Prothesendesign, die den anatomischen Anforderungen von „Frauenhöften“ gerecht werden. Auch in der hüftersetzenden Chirurgie setzt sich zunehmend die individualisierte Rekonstruktion durch ein künstliches Gelenk durch. Und das ist schließlich nicht nur ein Vorteil für Frauen allein. ■

* Der Q-Winkel bezeichnet den Winkel zwischen Ober- und Unterschenkel.

Bei der Knopfloch-Chirurgie werden durch kleine Hautschnitte Kamera und Instrumente eingeführt.



Knopfloch-Chirurgie und Robotik

Barmherzige Brüder Eisenstadt Die minimalinvasive Chirurgie, häufig auch als Knopfloch-Chirurgie bezeichnet, ermöglicht Eingriffe mit geringstmöglicher Belastung für die Patient:innen und kombiniert technologische Innovationen mit chirurgischer Expertise. Damit wurden neue Maßstäbe gesetzt, die durch die Robotik in den vergangenen Jahren weiterentwickelt wurden.

VON NINA HORAK



Primarius Dr. Reinhold Renner ist Vorstand der Abteilung für Allgemeinchirurgie, Viszeralchirurgie und Gefäßchirurgie im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt.



Dr. György Szekely ist Facharzt für Allgemein- und Viszeralchirurgie im Krankenhaus Eisenstadt.

Minimalinvasive Operationen basieren auf kleinen Hautschnitten, durch die Kamera und chirurgische Instrumente eingeführt werden. Ein CO₂-Gas schafft dabei einen Arbeitsraum in der Bauchhöhle und die vergrößerte Darstellung auf einem Monitor unterstützt eine präzise Durchführung. Für Patient:innen bieten diese Techniken wesentliche Vorteile: kleinere Narben, reduzierte postoperative Schmerzen und eine kürzere Genesungszeit. So liegt beispielsweise die durchschnittliche Dauer des Krankenhausaufenthalts nach einer solchen laparoskopischen Gallenblasen-Entfernung bei nur 3,3 Tagen, verglichen mit 8,1 Tagen bei einer offenen Operation. „Die minimalinvasive Chirurgie ermöglicht es, Eingriffe mit höchster Präzision durchzuführen, während die Belastung für den Patienten minimiert wird“, erklärt Dr. György Szekely, Facharzt für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt.

Fortschritte durch Robotik

Robotische Assistenz bietet Vorteile wie eine zehnfache Vergrößerung, eine 3D-Sicht und hochpräzise Bewegungen. Diese Eigenschaften machen diese Technologie besonders bei komplexen Eingriffen wie in der Prostata- oder Rektumchirurgie unverzichtbar. „Die Robotik eröffnet uns neue Möglichkeiten, vor

allem bei schwierigen Operationen. Dennoch bleibt die chirurgische Expertise ein zentraler Erfolgsfaktor“, betont Primarius Dr. Reinhold Renner, Vorstand der Abteilung Chirurgie im Krankenhaus Eisenstadt.

Trotz der beeindruckenden Fortschritte steht die Robotik vor Herausforderungen wie hohen Anschaffungskosten, dem fehlenden Tastsinn und einem intensiven Schulungsbedarf für Chirurg:innen. Gleichzeitig birgt die Integration von künstlicher Intelligenz (KI) vielversprechendes Potenzial. KI könnte künftig die intraoperative Risikodetektion verbessern und die chirurgische Ausbildung unterstützen.

Letztlich ist es die Symbiose aus innovativer Technologie und chirurgischem Können, die minimalinvasive Verfahren so erfolgreich macht. „Auch wenn moderne Technik viele Türen öffnet, bleiben die Erfahrung und das Fingerspitzengefühl des Operators entscheidend für den Erfolg einer Operation“, betont Facharzt Dr. Szekely. Minimalinvasive Chirurgie, ergänzt durch robotische Systeme, steht für eine schonendere, präzisere und sicherere Patientenversorgung – ein Fortschritt, der die Zukunft der Medizin nachhaltig prägt. ■

Eintauchen in virtuelle Welten

Barmherzige Brüder St. Veit/Glan Dank Virtual-Reality-Brille können Patient:innen während ihrer Chemotherapie nun in virtuelle Welten eintauchen und werden so ruhiger und entspannter. Ermöglicht wurde die Anschaffung zweier solcher Brillen vom Förderkreis Onkologie.

VON KATJA KOGLER

Die Virtual-Reality-Brillen in der onkologischen Abteilung der Barmherzigen Brüder in St. Veit/Glan haben sich als wertvolles Hilfsmittel erwiesen, um Patient:innen während ihrer Behandlung zu unterstützen, indem sie in eine virtuelle Welt eintauchen und von belastenden Gedanken über ihre Therapie abgelenkt werden. So wählte eine Patientin, die vor der Einleitung ihrer Chemotherapie ängstlich und unruhig war, den Film „Delphintauchen“, der sie in eine entspannende Unterwasserwelt entführte. Durch diese Fokussierung auf die virtuelle Realität konnte sie innere Ruhe finden und ihre Nervosität ablegen. Ihr Komfort während der Chemotherapie verbesserte sich erheblich und sie konnte die Behandlung sehr gut vertragen.

Die Brillen können täglich bei mehreren Patient:innen, insbesondere bei ängstlichen, besorgten oder nervösen Menschen, zur Entspannung und Beruhigung eingesetzt werden. Alle Beteiligten berichteten von einem positiven Feedback. „Diese Anwendung verdeutlicht, wie moderne Technologien in der Praxis dazu beitragen können, das Wohlbefinden der Patient:innen zu fördern und ihnen eine positive Erfahrung während ihrer medizinischen

Übergabe der VR-Brillen (v. l. n. r.): Erster Oberarzt Harald Weiß, Guido Slamanig DGKP, Kaufmännischer Direktor Manfred Kraßnitzer, Pflegedirektorin Elfriede Taxacher sowie vom Förderkreis Onkologie Franz Siebert, Elfriede Eschenauer und Georg Ebner



Virtual-Reality-Brille im Einsatz: Dr. Merima Sacherer-Karic von der Abteilung für Innere Medizin taucht ein in die virtuelle Welt.

Behandlungen zu bieten“, erklärt em. Primarius Dr. Franz Siebert, ehemaliger Abteilungsvorstand und nun Obmann des Förderkreises Onkologie.


Dank dem Förderkreis Onkologie

Angeschafft werden konnten die zwei Brillen dank der Unterstützung des Förderkreises Onkologie St. Veit/Glan. Der Förderkreis ermöglicht es, dass wichtige Behandlungen und medizinische Geräte bereitgestellt werden können, die im regulären Budget des Krankenhauses nicht ausreichend finanziert werden. Ein wissenschaftlicher Beirat unterstützt den Förderkreis.

„Wir möchten uns bei allen bedanken, die den Förderkreis Onkologie mit Spenden unterstützen und an den Benefiz-Veranstaltungen teilnehmen“, betont der Leiter der onkologischen Abteilung des Krankenhauses, Erster Oberarzt Dr. Harald Weiß. „Ihr Engagement und Ihre Großzügigkeit machen es möglich, dass Initiativen wie die Anschaffung der Virtual-Reality-Brillen verwirklicht werden können. Durch Ihre Unterstützung tragen Sie entscheidend zur Verbesserung der Lebensqualität unserer Patient:innen bei.“ ■

FÖRDERKREIS ONKOLOGIE
Weitere Infos: www.bbstveit.at
(Förderkreis Onkologie)

Neue Hautkrebs-Therapie

Barmherzige Brüder Graz  Nicht-melanozytäre Hauttumore wie weißer Hautkrebs können nun alternativ zum operativen Eingriff mit Rhenium-188 therapiert werden. Diese Methode wird seit Frühjahr 2024 auch am Institut für Nuklearmedizin angeboten.

VON PRIMARIA DR. GABRIELA BINDER-PÖTSCH



Primaria Dr. Gabriela Binder-Pötsch ist Fachärztin für Nuklearmedizin und Radiologie und Vorstand der Abteilung für Nuklearmedizin bei den Barmherzigen Brüdern in Graz.

Weißer Hautkrebs

Etwa drei Viertel der nicht-melanozytären Hautkrebsformen (weißer Hautkrebs) sind Basalzell-Karzinome. Diese bilden in der Regel keine Metastasen, nur in Ausnahmefällen wie bei geschwächter Immunabwehr. Sie können aber in das umgebende Gewebe und die Knochen einwachsen und somit unter Umständen zu erheblichen Einschränkungen führen. Zirka ein Viertel der bösartigen weißen Hautkrebsformen sind Plattenepithel-Karzinome. Jeweils rund zwei Drittel dieser Veränderungen treten im Kopf- und Halsbereich auf. Eine Erfassung der Häufigkeit dieser Tumore ist schwierig, die Datenlage im Vergleich zum malignen Melanom eher lückenhaft. Dennoch geht man davon aus, dass in Österreich jährlich mehr als 30.000 Menschen an weißem Hautkrebs erkranken, Tendenz steigend.

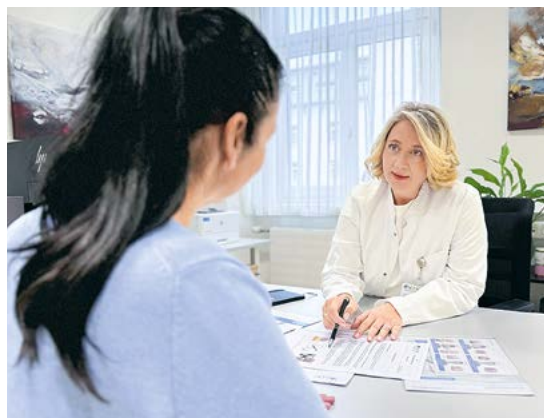
Wichtigster Risikofaktor ist die UV-Strahlung, egal ob von der Sonne, aus dem Solarium oder anderen künstlichen UV-Quellen. Menschen mit hellem Hauttyp und einem Lebensalter über 65 Jahren erkranken häufiger als

Menschen mit dunklerem Hauttyp. Das Risiko für ein Plattenepithel-Karzinom steigt mit der lebenslangen UV-Dosis. Ein erhöhtes Risiko nochmals zu erkranken haben auch jene, die schon einmal ein Basalzell- oder Plattenepithel-Karzinom hatten. Weitere Risikofaktoren sind bereits geschädigte Haut etwa nach einer Strahlentherapie oder einer immunsuppressiven Therapie, zum Beispiel nach einer Organtransplantation.

In Österreich gibt es derzeit kein organisiertes Früherkennungsprogramm für Hautkrebs. Wenn bei der Selbstuntersuchung der Haut neu aufgetretene Veränderungen festzustellen sind oder sich bereits vorhandene Muttermale verändert haben, sollten diese durch einen Hautarzt kontrolliert werden. Hier werden Veränderungen der Haut mit einer speziellen Lupe, einem sogenannten Auflichtmikroskop, kontrolliert. Menschen mit einem erhöhten Risiko sollten diese Kontrollen regelmäßig in Anspruch nehmen. Ob Sie ein erhöhtes Risiko haben, kann Ihnen Ihr Hautarzt sagen.

Verschiedene Therapien

Die Mehrzahl der Richtlinien empfiehlt in erster Linie die chirurgische Entfernung. Bei Tumoren, die chirurgisch aufgrund von Größe oder Lage nur schlecht zugänglich sind, gibt es Alternativen, da erweiterte Operationstechniken mitunter zu umfangreichen Narben und/oder kosmetischen Einschränkungen führen können. Auch bei flächenhafter Ausdehnung oder bei multiplen Vorerkrankungen,



Primaria Dr. Binder-Pötsch führt ein Aufklärungsgespräch mit einer Patientin.



Rhenium-188-Compound wird auf Folie aufgetragen und bleibt dann 45 bis 180 Minuten auf der Haut.

Wichtigster Risikofaktor ist die UV-Strahlung, egal ob von der Sonne, aus dem Solarium oder anderen künstlichen UV-Quellen.

wenn eine Operation risikobehaftet ist, sollten Alternativen in Betracht gezogen werden. Solche wären unter anderem eine Curettage und Elektrodesikkation, Kryotherapie oder Laserablation, die photodynamische Therapie, eine Lokaltherapie mit speziellen Cremes/Salben oder eine Strahlentherapie. Auch gibt es die Möglichkeit von sogenannten systemischen Therapien, wie zum Beispiel die Immuntherapie. Eine weitere Alternative, insbesondere für Patient:innen nach Transplantationen oder Dialyse-Patient:innen, ist nun die epidermale Radioisotopen-Therapie mit Rhenium-188.* Darüber, welche Therapie für Sie infrage kommt, informiert Sie Ihr behandelnder Arzt aus Dermatologie oder HNO.

Behandlung mit Rhenium-188

Rhenium-188 ist ein sogenannter Beta-Strahler mit einer geringen Reichweite im Gewebe von zwei bis drei Millimetern. Es eignet sich somit sehr gut zur gezielten, lokalen, schmerzfreien Behandlung von oberflächlichen Hautkrebsarten. Die medizinische Wirkung der Rhenium-Therapie basiert auf der lokalen direkten zellzerstörenden Wirkung der Beta-Strahlung, welche sowohl den lokalen Zelltod als auch in weiterer Folge eine lokale Reaktion des körpereigenen Abwehrsystems auslöst. Die

einzigste Einschränkung in der Anwendung ist eine bestehende oder vermutete Schwangerschaft.

In Absprache mit Ihrem behandelnden Arzt wird die Begrenzung der zu behandelnden Haut-Veränderung mit einem Filzstift markiert und Sie kommen dann zu uns in die Nuklearmedizin. Hier wird auf dieses Hautareal eine dünne Folie aufgebracht und auf diese dann die radioaktive Paste „Re188-SCT Compound“ von OncoBeta®. Nach einer errechneten Einwirkzeit von wenigen Minuten bis maximal drei Stunden, abhängig von der Größe des Hauttumors, wird die Folie samt Paste abgenommen und Sie können im Anschluss das Institut verlassen. Die Therapie wird ambulant durchgeführt. Ein Risiko der Aufnahme des Rhenium-188 in den Körper besteht bei sachgemäßer Anwendung nicht. In der Regel ist eine einmalige Behandlung ausreichend.

Nach der Therapie

In den ersten Tagen gibt es keine sichtbaren Veränderungen. Dann kann es zu einer leichten Rötung wie bei einer Entzündung kommen, welche sich über die nächsten Tage verstärken kann, bis sich eine Kruste bzw. Schorf bildet. Oft erscheint es zunächst so, als würde sich der Zustand der Wunde verschlechtern. Die Hautstelle kann manchmal etwas brennen oder bluten, dann bläst sie aber zusehends ab. Eine spezielle Wundversorgung ist nicht notwendig. Die Nebenwirkungen sind gering und beschränken sich auf das Behandlungsareal. Die vollständige Heilung kann bis zu drei Monate, selten auch bis zu sechs Monate, dauern. Am Ende wird die behandelte Haut etwas heller und straffer erscheinen als die unbehandelte.

Vorbeugung

Um Hautkrebs vorzubeugen, ist der richtige Sonnenschutz unerlässlich. Kontrollieren Sie regelmäßig selbst Ihre Haut und bereits vorhandene Muttermale. Bei Veränderungen suchen Sie den Arzt Ihres Vertrauens auf. ■

* Quelle: www.skinonline.at, 08/24 – Positionspapier: S. Mirzaei, M. Gabriel, P. Wolf, et al.

Wenn das Herz stehen bleibt

Barmherzige Brüder Salzburg ☙ Bleibt das Herz stehen, dann ist rasche Hilfe nötig, sonst kommt es zu irreversiblen Schäden im Körper oder gar zum Tod. Was man als Laie im Notfall tun sollte und was bei einem Herzstillstand im Körper passiert, erklärt der Vorstand der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin Primarius Priv.-Doz. Dr. Peter Paal.

VON BRIGITTE VEINFURTER



Primarius Priv.-Doz. Dr. Peter Paal MBA PM.ME EDAIC EDIC FERC ist Vorstand der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Salzburg.

Granatapfel: Wie kann ich als Laie im Falle eines Herzstillstands Hilfe leisten?

Primarius Paal: Zuerst sollte man einen Notruf tätigen und dann Erste Hilfe leisten, durch Herz-Druck-Massage und mit einem Defibrillator. Versäumt man am Beginn das Absetzen des Notrufs oder setzt keine Erste-Hilfe-Maßnahmen, kann danach das beste Notarzt- oder Intensivmedizin-Team den Patienten nicht mehr retten.

Wie hoch sind die Überlebenschancen nach einem Herzstillstand?

Es kommt wesentlich darauf an, wann die Wiederbelebungsmaßnahmen gestartet wurden. Passiert der Herzstillstand in einem Krankenhaus und ist gleich Hilfe vor Ort, liegen die Überlebenschancen bei über 40 Prozent. Wenn er sich etwa zuhause oder auf einer Straße ereignet, liegen die Überlebenschancen bei fünf bis 20 Prozent.

Ganz entscheidend ist die Ausbildung der Bevölkerung in Erste-Hilfe-Maßnahmen. Es gibt Länder, in denen schon Schulkinder geschult werden und dann alle fünf Jahre eine Auffrischung erfolgt. In diesen Ländern liegt die Überlebensrate im urbanen Raum bei 20 und mehr Prozent. In Ländern, wo diese frühen Schulungen nicht etabliert sind, sind wir unter zehn oder gar unter fünf Prozent. Natürlich hängt die Überlebenschance auch mit der Ursache für den Herzstillstand zusammen. Bei einer schweren Blutvergiftung



mit Multiorganversagen sind die Chancen sehr gering; wenn der Betroffene nach einem Herzinfarkt auf einer Herzüberwachungsstation liegt, beträgt die Überlebenschance weit über 20 Prozent.

Auch für Mitarbeitende im Krankenhaus ist eine Schulung sinnvoll!

Unser Krankenhaus ist eines der ersten in Österreich, in dem alle Mitarbeitenden in Bereichen, wo Notfälle wahrscheinlich sind, zum Beispiel in der Notaufnahme sowie im Endoskopie-, OP- und Intensivmedizinbereich, nach den Vorgaben des Europäischen Rats für Wiederbelebung geschult sind. Bei diesen Kursen geht es nicht nur um Herz-Lungen-Wiederbelebung, sondern vor allem um die Vorbeugung eines Herzstillstands. Im Krankenhaus tritt er meist nicht überraschend auf, sondern der Zustand des Menschen verschlechtert sich über Stunden oder Tage. Wenn man durch richtige Therapie rechtzeitig eingreift, kann man den Patienten nicht nur am Herzstillstand, sondern auch an einer deutlichen Verschlechterung des Gesundheitszustands vorbeiführen. Wir haben bei uns im Haus gesehen, dass wir von 30 Herzstillstand-Alarm-Einsätzen im Jahr 2015 auf unter zehn pro Jahr gekommen sind, weil die Mitarbeitenden besser darin geschult sind, frühzeitig Maßnahmen zu setzen, sodass es gar nicht zu einem Herzalarm kommt.



Je früher die Wiederbelebnungsmaßnahmen beginnen, desto größer sind die Überlebenschancen bei einem Herzstillstand.

Wie lange darf das Herz stillstehen ohne dramatische Folgen für unseren Körper?

Unser Körper ist auf eine kontinuierliche Sauerstoffzufuhr angewiesen. Das geschieht, indem wir ständig atmen, das Herz schlägt und das Blut fließt und den Sauerstoff zu den Organen transportiert. Wenn man nicht mehr atmet oder das Herz stehen bleibt, kommt es zu einem Sauerstoffmangel, der über kurz oder lang für alle Organe schädlich ist. Am empfindlichsten sind Gehirn und Herz. Sind sie ohne Sauerstoff, so treten innerhalb von fünf Minuten Schäden auf, die nicht mehr reversibel sind. Dauert der Herzstillstand 15 oder 20 Minuten, muss man davon ausgehen, dass der Tod eintritt.

Was sind die häufigsten Ursachen für einen Herzstillstand?

In reichen Industrieländern ist der Herzinfarkt die häufigste Todesursache bei Erwachsenen. Dabei verstopft ein Herzkranzgefäß durch ein Blutgerinnsel, sodass das Blut nicht mehr fließen kann, es zu Herz-Rhythmus-Störungen kommt und das Herz schließlich stehen bleibt. Weil der Auslöser im Herzen liegt, spricht man von einem primären Herzstillstand. Auch Erkrankungen, Unfälle mit großem Blutverlust, eine Blutvergiftung oder Sauerstoffmangel etwa bei einem Bade- oder Lawinenunfall können einen Herzstillstand verursachen. Weil die Ursache hier außerhalb des Herzens liegt, spricht man von einem sekundären Herzstillstand.

Ist Wiederbelebung immer sinnvoll?

Besonders haben wird den Zustand des Betroffenen nach einer Wiederbelebung im Auge. Deshalb enthalten die Richtlinien des Europäischen Rats für Wiederbelebung auch ein Medizin-Ethik-Kapitel, in dem es darum geht, wen man wiederbeleben sollte und wen nicht. Das hat einerseits damit zu tun, was der Mensch selbst möchte, gibt es etwa eine entsprechende Patientenverfügung. Andererseits ist zu beachten, was medizinisch sinnvoll ist. Ist der Mensch zum Beispiel mit seiner Krankheit am Ende des Lebens angekommen oder wird er nach der Wieder-

belebung schwerste Gehirnschäden haben? Außerdem sind religiöse Besonderheiten und gesetzliche Vorgaben zu beachten. All das muss in die Entscheidung des Behandlungsteams einfließen. Die Entscheidungsfindung ist manchmal schwierig. Im Notfall wird natürlich vorerst Erste Hilfe geleistet, erst wenn sich die Lage etwas entspannt, beschäftigt sich das Team mit den angesprochenen ethischen Fragen. ■

Besondere Ehrung

Primarius Priv.-Doz. Dr. Peter Paal wurde im vergangenen Herbst vom Europäischen Rat für Wiederbelebung für seine speziellen Leistungen als Fellow aufgenommen. Sein wissenschaftlicher Schwerpunkt ist seit 20 Jahren Notfallmedizin unter extremen Bedingungen, etwa in Kälte und Höhenlagen. Zudem organisierte er Ausbildungen zu diesem Thema.

Der Europäische Rat für Wiederbelebung ist eine wissenschaftliche Fachgesellschaft, die sich mit Notfallmedizin, Herzstillstand und Reanimation beschäftigt. Er veröffentlicht alle fünf Jahre Richtlinien für die Herz-Lungen-Wiederbelebung, die zu den weltweit wichtigsten Handlungsempfehlungen zur Vermeidung und Therapie eines Herzstillstands zählen. Seit 2010 arbeitet Primarius Paal an diesen Richtlinien mit.



Primarius Paal mit der Urkunde des Europäischen Rats für Wiederbelebung

Passiert der Herzstillstand in einem Krankenhaus und ist gleich Hilfe vor Ort, liegen die Überlebenschancen über 40 Prozent.

Im Tageshospiz besteht die Möglichkeit, gemeinsam zu spielen.



Leben am Lebensende

St. Barbara Hospiz Im Juni des Vorjahrs wurde in Linz das erste Tageshospiz Oberösterreichs eröffnet. Es bietet Menschen, die an einer schweren, unheilbaren, Krankheit leiden, tage- oder stundenweise fachliche Begleitung und Betreuung.

VON BRIGITTE VEINFURTER

Die Gäste kommen selbstständig in das Tageshospiz oder werden von Angehörigen oder einem Transportdienst gebracht. Der Tag im Hospiz beginnt mit einem gemeinsamen Frühstück. Auch das Mittagessen und die Jause am Nachmittag werden gemeinsam eingenommen. Zwischen den Mahlzeiten besteht die Möglichkeit, sich kreativ zu betätigen, in gemütlichen Massagesesseln zu ruhen, die Sonne auf der Terrasse zu genießen oder ein Pflegebad zu nehmen. Die Gäste erfahren eine umfassende pflegerische Betreuung, darüber hinaus können verschiedene Therapien und Angebote genutzt werden: zum Beispiel Physiotherapie, Logotherapie, Ergotherapie, Heilmassage, Shiatsu, Therapeutic Touch, tiergestützte Therapie, Kunsttherapie, Musiktherapie und Seelsorge. „Im Tageshospiz bekomme ich die Hilfe, die ich benötige und die zuhause in dem Ausmaß nicht mehr möglich ist“, betont ein Gast.

Wohlbefinden und Lebensqualität

„Unsere Tagesgäste wohnen in ihrem privaten Umfeld und werden dort die meiste

Zeit von ihren Angehörigen betreut. Bei uns können sie an verschiedenen Therapien und Aktivitäten teilnehmen. Dadurch können wir dazu beitragen, dass das Lebensumfeld der Betroffenen erweitert wird, während die Angehörigen entlastet werden“, erklärt die Hospiz-Leiterin Cornelia Baumann DGKP das Konzept des Tageshospizes. Das gesamte Team im Tageshospiz ist um die Erhaltung der Lebensqualität und das seelische Wohlbefinden sowie die Förderung der Selbstständigkeit der Gäste bemüht. Außerdem erhalten die Gäste einen geregelten Tagesablauf und können mit Menschen in ähnlichen Lebenssituationen ins Gespräch kommen, Erfahrungen austauschen und Gemeinschaft erleben.

Die ärztliche Versorgung sowie die Medikation erfolgen weiterhin durch den behandelnden Arzt. Doch die Diplompflegekräfte im Hospiz garantieren, dass Symptomkontrolle und Symptommanagement in guten, professionellen Händen liegen. Darüber hinaus sorgen vor allem Sozialarbeiter:innen und ehrenamtliche Mitarbeitende für die Hospiz-Gäste.

Aufnahmekriterien

Sechs Plätze für Personen über 18 Jahren stehen für das Tageshospiz am Standort des stationären St. Barbara Hospiz in der Harrachstraße in Linz zur Verfügung. Der Zugang zum Tageshospiz ist durch klare Aufnahmekriterien definiert, die dafür sorgen, dass Menschen einen Platz bekommen, die ihn tatsächlich brauchen.



Eröffnung des Tageshospizes mit Gesundheitsreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Christine Haberland (r.), Geschäftsführer Rudolf Wagner (l.), Hospiz-Leiterin Cornelia Baumann (Mitte) Katharina Matuzovic (2. v.l.) und Julia Schiller (2. v.r.), die das Konzept mitentwickelt haben

Geöffnet ist das Tageshospiz Montag bis Freitag zwischen 8 und 16 Uhr. Die Gäste können täglich kommen oder auch nur an einzelnen Tagen oder für einige Stunden. Für einen Tag zahlen die Gäste einen Kostenersatz von 20 Euro, bei Befreiung von der Rezeptgebühr sind es zehn Euro, Verpflegung und Therapieangebote sind inkludiert (Stand Dezember 2024).

Abschied gestalten

„Dem Tag mehr Leben geben, nicht dem Leben mehr Tage“ – nach diesem Gedanken richtet sich die Arbeit des gesamten Hospiz-Teams. Neben allen Angeboten und Therapien ist das gemeinsame Gestalten des Abschiednehmens mit den Gästen und Angehörigen ein weiterer wesentlicher Aspekt der Betreuung im Hospiz. ■

St. Barbara Hospiz GmbH

Die St. Barbara Hospiz GmbH ist ein Gemeinschaftsprojekt von Barmherzigen Brüdern Linz, Elisabethinen Linz-Wien, Franziskanerinnen Vöcklabruck, Kreuzschwestern Europa Mitte, OÖ Gesundheitsholding, Rotem Kreuz OÖ und Vinzenz Gruppe. Sie wurde vom Land Oberösterreich beauftragt, die Hospizversorgung im Bundesland zu übernehmen. Derzeit gibt es Standorte in Linz und Ried im Innkreis. 2025 wird ein weiterer Standort in Vöcklabruck eröffnet. Insgesamt soll es bis 2027 fünf Standorte mit insgesamt 40 stationären und 30 Tageshospiz-Plätzen geben.

Internet: www.barbara-hospiz.at



Mag. Peter Ausweger ist General Superior der Österreichischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder.

Bei den Menschen sein

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht stets das Bemühen, gemeinsam die bestmögliche Lösung zur Versorgung der Bevölkerung anzubieten, damit Betroffene selbstbestimmte Entscheidungen treffen können. Das bedeutet, dass wir wissen müssen, was wir aufgrund unserer Erfahrungen und Expertisen für die Mitmenschen in unserer Umgebung tun können. Die Anforderungen sind hierbei in den verschiedenen Regionen Österreichs mitunter sehr unterschiedlich.

So haben sich im Laufe der vergangenen Jahre zahlreiche und ganz verschiedene Arten der Zusammenarbeit ergeben. Das Wiener Dialysezentrum, eine Kooperation zwischen Stadt Wien, Gesundheitskasse und Barmherzigen Brüdern, betreibt gemeinsam und erfolgreich eine der größten Dialysen Europas. In Oberösterreich etwa haben sich unterschiedlichste privat-gemeinnützige und öffentliche Vertreter aus dem Gesundheits- und Sozialbereich zusammengeschlossen und die St. Barbara Hospiz GmbH gegründet. Unser Krankenhaus in Graz wurde angefragt, ob es Primärversorgungszentren übernehmen könne. Wir haben Ja gesagt und so ist der Orden nun in der Steiermark in Zeltweg und Fohnsdorf sowie ab April 2025 auch in Leoben mit Gesundheitseinrichtungen vertreten. In Linz betreiben wir seit einigen Jahren ein Altenheim, weil der damalige Träger mit der Bitte um Übernahme auf uns zugekommen ist.

Unsere Einrichtungen sind verschieden, aber wir alle haben die gleiche Aufgabe: Wir helfen dort, wo Menschen die Hilfe brauchen. Wir kümmern uns um alte, kranke, benachteiligte und beeinträchtigte Menschen. Wir Barmherzige Brüder sind immer da, wenn man uns ruft.

Aussaatkalender

Februar 2025

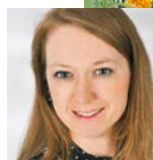
1	S	🌸 bis 2 ⁰⁰ und 8 ⁰⁰ bis 12 ⁰⁰ 🌿 13 ⁰⁰ bis 15 ⁰⁰
2	S	🌿 ab 17 ⁰⁰
3	M	🌿 bis 16 ⁰⁰ 🌸 ab 17 ⁰⁰
4	D	🌸 bis 2 ⁰⁰ 🌿 3 ⁰⁰ bis 4 ⁰⁰ 🍎 ab 5 ⁰⁰
5	M	🍎 bis 20 ⁰⁰ 🌸 ab 21 ⁰⁰
6	D	🌸
7	F	🌸
8	S	🌸 bis 11 ⁰⁰ 🌸 ab 12 ⁰⁰
9	S	🌸 bis 18 ⁰⁰
10	M	🌸 0 ⁰⁰ bis 13 ⁰⁰ 🌿 ab 14 ⁰⁰
11	D	🌿
12	M	🌿 bis 4 ⁰⁰ 🍎 ab 5 ⁰⁰
13	D	🍎
14	F	🍎
15	S	🌸 1 ⁰⁰ bis 3 ⁰⁰ und ab 12 ⁰⁰
16	S	🌸
17	M	🌸 bis 16 ⁰⁰ 🌸 ab 17 ⁰⁰
18	D	🌸 bis 5 ⁰⁰ und ab 22 ⁰⁰ 🌸 6 ⁰⁰ bis 21 ⁰⁰
19	M	🌸
20	D	🌸 bis 9 ⁰⁰ 🌿 ab 10 ⁰⁰
21	F	🌿
22	S	🌿 bis 21 ⁰⁰ 🍎 ab 22 ⁰⁰
23	S	🍎 bis 11 ⁰⁰ und ab 22 ⁰⁰ 🌸 12 ⁰⁰ bis 21 ⁰⁰
24	M	🍎
25	D	🍎 bis 4 ⁰⁰ 🌸 ab 5 ⁰⁰
26	M	🌸 bis 22 ⁰⁰
27	D	–
28	F	🌸 12 ⁰⁰ bis 21 ⁰⁰ 🌿 bis 22 ⁰⁰

Pflanzzeit

Der Kalender gibt Ratschläge, wann nach dem Stand des Mondes für bestimmte Pflanzen der richtige Zeitpunkt zum Säen, Pflanzen, Pflegen und Ernten ist:

- 🌸 Wurzeltage = für Pflanzen mit Fruchtbildung im Wurzelbereich
- 🌿 Blatttage = für Pflanzen mit Fruchtbildung im Blattbereich
- 🌸 Blütentage = für Blütenpflanzen
- 🍎 Fruchttage = für Pflanzen, die im Bereich des Samens Früchte bilden
- Pflanzzeit = beste Zeit zum Pflanzen und Umpflanzen

Mag. pharm. Heike Platzler arbeitet in der Apotheke der Barmherzigen Brüder in Graz.



PFLANZEN FÜR DEN GESUNDEN GARTEN

Tagetes

Wer sich mit naturnahem Anbau oder Permakultur beschäftigt, wird feststellen, dass Blühpflanzen, die wir aus Omas Garten kennen, neben hübschen Blüten auch andere wichtige Funktionen im Garten erfüllen und helfen ihn gesund zu halten, wie zum Beispiel die Tagetes (Studentenblume).

VON MAG. PHARM. HEIKE PLATZER

Gelbe, orange und rote Farbtupfer in allen Variationen, die Blüten der Tagetes ziehen Bestäuber wie Bienen oder Hummeln mit ihren intensiv leuchtenden Blütenfarben an, auch Schmetterlinge kommen gerne.

Für viele Schädlinge im Gemüsegarten wie Schnecken oder Käfer sind Tagetes Magneten und lenken sie von den Gemüsepflanzen ab. Außerdem werden Schadinsekten wie Kohlfliegen oder die weiße Fliege vom speziellen Duft der Pflanzen abgewehrt, wohingegen räuberische Insekten wie Marienkäfer und Schwebfliegen – wunderbare Nützlinge – die Blütenköpfe mit ihrem Angebot an Nektar und Pollen gerne besuchen.

Vor allem Tagetes patula und Tagetes erecta gelten als Bodenverbesserer. Sie senden Stoffe in die Erde, die Bodenschädlinge wie Fadenwürmer anziehen und unschädlich machen.

Tagetes kann man am Fuß höher wachsender Pflanzen wie Tomaten setzen, ins Zentrum des Gemüsebeetes pflanzen oder dieses mit durchgehender Bepflanzung gleich einem Schutzwall einrahmen.

Sortentipps aus meinem Garten:

- *Tagetes Nova (Tagetes patula)*: Unterpflanzung von Tomaten
- *Rose de l'Inde (Tagetes erecta)*: Mischkulturpartner für Mais und Kürbis
- *Mandarinengewürz-Tagetes (Tagetes tenuifolia)*: Blüten essbar, wunderbar für Tee, zum Aromatisieren von Wasser oder auf Salat
- *Riesengewürz-Tagetes (Tagetes minuta)*: unscheinbare Blüten, würziges Aroma, das auch die Blätter verströmen, die in der Küche verwendet werden können ■

Das Eisenkraut

Das Eisenkraut ist eine hübsche Pflanze für unsere Gärten. Darüber hinaus liefert es als Heilkraut Kraft und Entspannung.

VON KRÄUTERPFARRER BENEDIKT FELSINGER



Die Natur ist eine große Schatzkammer. Das dürfen nicht nur diejenigen entdecken, die sich jahrein, jahraus in der Landwirtschaft betätigen und im wahrsten Sinne des Wortes von dem Leben, was der Boden hergibt. In ähnlicher Weise profitieren wir alle davon, weil auch die Heilkräuter nicht im Himmel wachsen, sondern in der Erde ihre Wurzeln ausbreiten und mit der Kraft aus dem Verborgenen dem Licht zustreben.

In diesem Sinne möchte ich das Eisenkraut (*Verbena officinalis*) näher betrachten, weil es unserem Wohlbefinden wertvolle Dienste erweist. Es kann übrigens auch den eigenen Garten bereichern. Wer dafür eine eigene Fläche reserviert, sollte wissen, dass das Eisenkraut einen sonnigen Platz bevorzugt, des Weiteren ein durchlässiges Erdreich und eine gute Humusschicht obendrein.

Als Inhaltsstoffe finden wir in der Verbene – so wird das Eisenkraut gerne bezeichnet – ätherisches Öl, Glykoside, Gerbsäure, Kieselsäure und einiges andere mehr. Diese Bestandteile sind vor allem dazu geeignet, in der Physis eine Entspannung besonders im Hinblick auf das Nervengeflecht herbeizuführen und zusätzlich eine entkrampfende Wirkung auf den Weg zu bringen. Das ist leider – Gott sei's geklagt – viel öfter notwendig, als es uns recht ist. Denn aufgrund der Lebensumstände, die uns zum Beispiel als Berufs- und Wirtschaftstreibenden begegnen, sind wir in einem zunehmenden Maß äußerst fordernden Situationen ausgesetzt, nicht minder all jene, die in medizinischen oder sozialen Diensten stehen. Die privaten Kreuze, die ebenfalls nicht wenige zu tragen haben, seien hier ebenso angesprochen. Dabei sollte man umso mehr auf die entspannenden Effekte achten,

die in etlichen Pflanzen stecken. Das Eisenkraut stellt auf jeden Fall eine Möglichkeit dar, damit wir seitens der grünen Natur in unserem Alltag gut begleitet werden.

Kräftigender Wein

Hier nun ein Vorschlag für die Zubereitung eines Eisenkraut-Weins: Getrocknete Blütenzweige des Eisenkrauts werden in einem ersten Schritt kräftig abgerebelt. Von dem, was dabei abfällt, nimmt man fünf Esslöffel voll und gibt sie in eine leere, weithalsige Flasche, die man mit einem Liter trockenem Weißwein auffüllt. Die Flasche dann 14 Tage lang verschlossen in einen kühlen Raum stellen. Täglich einmal durchschütteln. Zum Schluss abseihen und filtrieren. Den fertigen Eisenkraut-Wein erneut in eine Flasche füllen, die man kühl und dunkel lagert. Als Hausmittel zwei bis drei Stamplerl pro Tag davon zu sich nehmen, um sich innerlich zu kräftigen.

Vielseitiger Tee

Für einen Eisenkraut-Tee zwei Teelöffel zerkleinertes Kraut mit einem Viertelliter kochendem Wasser übergießen und 15 Minuten ziehen lassen. Dieser eignet sich zudem für Mundspülungen. Am besten werden sie am Morgen durchgeführt, um auf diese Weise das Zahnfleisch zu kräftigen und für eine gesunde Flora auf der Mundschleimhaut zu sorgen. Bei Erkältungen wiederum ist es ratsam, öfter mit Eisenkraut-Tee zu gurgeln. ■



Benedikt Felsinger ist Prämonstratenser des Stiftes Geras. Als Nachfolger des legendären Kräuterpfarrers Weidinger gilt sein Engagement der Vermittlung von Heilkräuter-Wissen.

KRÄUTERPFARRER-ZENTRUM
 3822 Karlstein/Thaya, Hauptstraße 16/17
 Telefon: 02844/7070
 E-Mail: info@kraeuterpfarrer.at
 Website mit Onlineshop: www.kraeuterpfarrer.at

Selten gekocht

Innereien und manche andere Teile eines Tieres kommen heute in unserer Alltagsküche kaum noch vor. Dabei wäre es besonders nachhaltig, alle Teile zu nutzen. Und schwer ist es auch nicht.

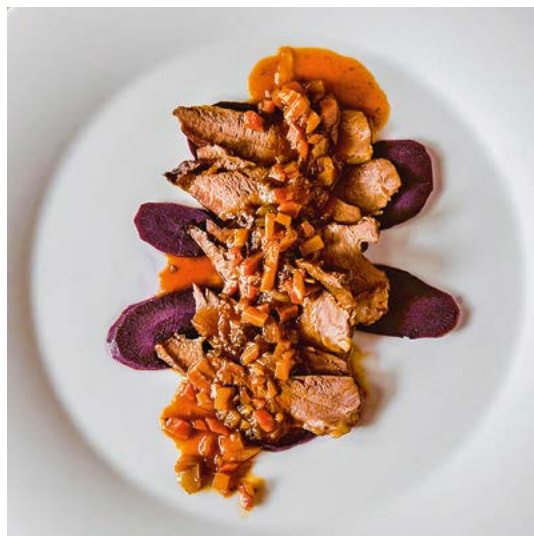
Geschmorte Kalbsbackerl

Zutaten für 6 Portionen

150g orange Karotten, 100g gelbe Karotten, 200g Knollensellerie, 1 Zwiebel, 1 kg Kalbsbackerl, Salz und Pfeffer, Öl zum Anbraten, 2 EL Tomatenmark, 2 EL Mehl, 150ml Rotwein, 1 l Fleischfond

Zubereitung

Das Gemüse putzen und klein würfeln. Backerl mit Salz und Pfeffer würzen und in etwas Öl scharf anbraten. Aus der Pfanne nehmen. Das Gemüse in die Pfanne geben und anrösten, dann das Tomatenmark zufügen und mit Mehl stauben. Mit Rotwein aufgießen und einkochen lassen. Mit Fond auffüllen und die Backerl zugeben. Bei 140 Grad (Umluft) zwei bis drei Stunden im Ofen weich schmoren. Backerl herausnehmen und die Sauce mit Salz und Pfeffer abschmecken. Die Backerl in dünne Scheiben schneiden und mit der Sauce anrichten.



Zunge

Zutaten für 4 Portionen

Zungen: 200g Wurzelgemüse, 2 Lorbeerblätter, 100ml Weißwein, 2 l Wasser, 2 Zungen, 70ml Rahm, 2 TL Senf, Salz und Pfeffer
Bratensauce: 500g Knochen (Kalb oder Rind), 50g Knollensellerie, 40g Karotte, 50g Zwiebel, 50g Lauch, 20g Butterschmalz, 20g Tomatenmark, 50ml Rotwein, 2 l Wasser, Rosmarin, Thymian

Zubereitung

Wurzelgemüse grob würfeln. Mit Lorbeerblättern, Wein und Wasser in einen großen Topf geben. Zungen zugeben und aufkochen. Topf mit einem Deckel schließen und Zungen zwei bis drei Stunden kochen. Sie sind fertig, wenn sich die Haut löst. Zungen aus dem Fond nehmen und auskühlen lassen, schälen und in Streifen schneiden. Für die Sauce Knochen im Ofen bei 200 Grad (Umluft) braun rösten. Gemüse grob schneiden. Knochen und Gemüse mit Butterschmalz in einem Topf gut anrösten. Tomatenmark kurz mitrösten, mit Wein ablöschen und reduzieren. Mit Wasser auffüllen, Rosmarin und Thymian zugeben und Sauce bei mittlerer Hitze etwa fünf Stunden leicht köcheln lassen, dann sieben und mit Rahm und Senf aufkochen. Mit Salz und Pfeffer gut abschmecken. Zungen mit der Sauce anrichten. Dazu Karotten, Sellerie und frisch geriebenen Kren servieren.





Gebackenes Bries

Zutaten für 4 Portionen

400 g Kalbsbries, 1 Schuss Milch, Salz und Pfeffer, 80 g Mehl, 1 Ei, 150 g Semmelbrösel, 50 g fein gehackte Kürbiskerne, Butterschmalz

Zubereitung

Das Bries eine Stunde in kaltem Wasser einlegen. In einem Topf Salzwasser mit einem Schuss Milch erhitzen, das Bries hineingeben und etwa 15 Minuten darin kochen. Dann herausnehmen und von der Haut befreien. Das Bries in kleine Stücke schneiden und mit Salz und Pfeffer würzen. Für die Panade das Mehl auf einen Teller geben. Das Ei in einem

tiefen Teller verquirlen. Auf einen dritten Teller die Hälfte der Semmelbrösel geben und auf einem vierten die restlichen Semmelbrösel mit den Kürbiskernen vermischen. Die Briesstücke erst im Mehl wenden, dann durch das Ei ziehen und dann entweder mit den Semmelbröseln oder der Brösel-Kürbiskern-Mischung panieren. Die Panade vorsichtig festdrücken. Butterschmalz in einer Pfanne erhitzen und das panierte Kalbsbries darin von allen Seiten goldbraun braten. Mit Salzkartoffeln, Kräutertopfen und Zitronenvierteln anrichten.



Rezepte aus:
Das Gasthaus in den Tiroler Alpen. Rezepte und Geschichten aus dem Gasthaus Karlsteg, von Franziska und Josef Moser, Brandstätter Verlag, ISBN 978-3-7106-0825-4, 224 Seiten mit vielen Fotos, € 36,-, E-Book € 29,99

Meditation





Für andere da

*Keiner von uns ist einzig
für sich auf der Welt,
er ist auch für alle anderen da.*

Gregor von Nazianz

Nähe und Zuwendung

VON PAPST FRANZISKUS



Ausschnitt aus der Botschaft von Papst Franziskus zum Welttag der Kranken im Vorjahr

Es tut uns gut, dieses biblische Wort wieder zu vernehmen: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist!“ (Buch Genesis 2,18). Gott spricht es zu Beginn der Schöpfung aus und offenbart uns damit den tiefen Sinn seines Plans für die Menschheit, aber zugleich auch die tödliche Verwundung durch die Sünde, die dazwischenkommt und Misstrauen, Brüche, Spaltungen und damit Isolation erzeugt. Sie beeinträchtigt die Person in all ihren Beziehungen: zu Gott, zu sich selbst, zu anderen, zur Schöpfung. Eine solche Isolation führt dazu, dass wir den Sinn unserer Existenz aus den Augen verlieren, sie beraubt uns der Freude an der Liebe und lässt uns in allen entscheidenden Phasen des Lebens ein bedrückendes Gefühl von Einsamkeit erleben.

Brüder und Schwestern, die erste Behandlung, die wir bei Krankheit brauchen, ist eine Nähe voller Mitgefühl und Güte. Sich um einen kranken Menschen zu kümmern, bedeutet daher zuerst, sich um seine Beziehungen zu kümmern, um alle seine Beziehungen: zu Gott, zu den anderen – Familie, Freunde, medizinisches Personal –, zur Schöpfung, zu sich selbst. Ist das möglich? Ja, es ist möglich, und wir alle sind aufgerufen, uns dafür einzusetzen, dass es geschieht. Sehen wir auf das Vorbild des barmherzigen Samariters (vgl. Lukas-Evangelium 10,25-37), auf seine Fähigkeit, den Schritt zu verlangsamen und zum Nächsten zu werden, auf die Güte, mit der er die Wunden seines leidenden Bruders versorgt.

Erinnern wir uns an diese zentrale Wahrheit unseres Lebens: Wir sind auf die Welt gekommen, weil uns jemand aufgenommen hat, wir sind für die Liebe geschaffen, wir sind zur

Gemeinschaft und zur Geschwisterlichkeit berufen. Dieser Aspekt unseres Wesens trägt uns vor allem in Zeiten von Krankheit und Gebrechlichkeit, und er ist die erste Therapie, die wir alle gemeinsam anwenden müssen, um die Krankheiten der Gesellschaft, in der wir leben, zu heilen. Euch, die ihr unter einer vorübergehenden oder chronischen Krankheit leidet, möchte ich sagen: Schämt euch nicht für euren Wunsch nach Nähe und Zuwendung! Versteckt ihn nicht und denkt nie, dass ihr für die anderen eine Last seid. Die Zeit der Krankheit lädt alle dazu ein, die überdrehten Rhythmen, in denen wir uns befinden, zu zügeln und wieder zu uns selbst zu finden.

In dem Epochenwandel, in dem wir uns befinden, sind besonders wir Christen dazu aufgerufen, den barmherzigen Blick Jesu anzunehmen. Kümmern wir uns um diejenigen, die leiden und allein sind, vielleicht ausgegrenzt und beiseitegeschoben. Lasst uns die Wunden der Einsamkeit und Isolation mit jener wechselseitigen Liebe heilen, die Christus, der Herr, uns im Gebet schenkt, insbesondere in der Eucharistie. So arbeiten wir zusammen, um der Kultur des Individualismus, der Gleichgültigkeit und des Wegwerfens entgegenzuwirken und die Kultur der Zärtlichkeit und des Mitgefühls wachsen zu lassen.

Die Kranken, die Schwachen, die Armen befinden sich im Herzen der Kirche und müssen auch im Mittelpunkt unserer menschlichen Achtsamkeit und unserer seelsorglichen Mühen stehen. Das dürfen wir nicht vergessen! ■

11. Februar:
Welttag der
Kranken

Orden & Mitarbeitende



Prior Nikolaus Deckan (2. v. l.), Sandra Grininger (4. v. l.) und eine gehörlose Kollegin nahmen den Preis von Erzabt Korbinian Birnbacher (l.) und Generalpriorin Franziska Madl von der Ordenskonferenz entgegen.

BARMHERZIGE BRÜDER LINZ

Preis der Orden

Das Café Gutmut der Barmherzigen Brüder in Linz wurde neben zwei weiteren Projekten mit dem „Preis der Orden“ ausgezeichnet. Der Preis wird alle zwei Jahre von der Österreichischen Ordenskonferenz für herausragendes gesellschaftspolitisches und spirituelles Engagement an der Schnittstelle zwischen Orden und Gesellschaft verliehen. Das Café Gutmut in der Linzer Innenstadt ist Österreichs erstes Gebärdensprach-Café. Es wurde im März 2024 eröffnet und bietet pro Jahr drei Ausbildungsplätze für gehörlose Menschen, die gemeinsam mit hörenden Fachkräften gastronomische Fähigkeiten erlernen. So ermöglicht es soziale Teilhabe von Menschen mit Hörbeeinträchtigung und macht Gebärdensprache im öffentlichen Raum sichtbar.

LEBENSWELTEN STEIERMARK

Vita-Pflegeaward

Der Vita-Award der Kleinen Zeitung ehrt die steirischen Held:innen der Pflege. Die Wohngruppe Camillus der Lebenswelten Steiermark wurde Ende des Vorjahrs in der Kategorie „Dream Team“ ausgezeichnet. Das Team der Wohngruppe begleitet Menschen mit kognitiven und psychischen Beeinträchtigungen. Im Fokus steht dabei die Unterstützung bei der alltäglichen Lebensführung sowie die Schaffung einer familiären Atmosphäre, in der gemeinsame Freizeitaktivitäten viel Platz finden. Der Vita-Award ist ein Zeichen der Wertschätzung für die Teammitglieder und ihre Hingabe, den Bewohner:innen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.



Ein Teil des Teams der Wohngruppe Camillus bei der Überreichung des Vita-Awards mit Gesundheitslandesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl

NACHRUF

Sieglinde Troger verstorben



Die langjährige Granatapfel-Mitarbeiterin Sieglinde Troger ist am 20. Dezember 2024 nach langer, schwerer Krankheit im 73. Lebensjahr verstorben. Sie begann ihre Arbeit 1987 in der Verwaltung des Granatapfel-Magazins und Jahrbuchs. Ab 2004 war sie auch für die Redaktion tätig, so betreute sie das Redaktionssekretariat, wählte die Kochrezepte aus und kümmerte sich um die Rubriken Grüne Welt und Hobby. Nach ihrer Pensionierung 2012 blieb sie dem Granatapfel bis 2014 zwei Vormittage pro Woche als Mitarbeiterin erhalten. In ihrer 25-jährigen Tätigkeit war Sieglinde Troger sowohl dem Granatapfel als auch den Barmherzigen Brüdern stets eng verbunden und im Notfall 365 Tage im Jahr rund um die Uhr verfügbar – vor allem, da sie ganz in der Nähe des Büros wohnte. So war ihre Telefonnummer auch für Notfälle bei der Polizei hinterlegt.

ELISABETHINEN KLAGENFURT

Versorgung gehörloser Menschen

Das Elisabethinen-Krankenhaus Klagenfurt und der Gehörlosenverband Kärnten haben ein Vernetzungstreffen für Fachkräfte veranstaltet, um die interdisziplinäre Behandlung gehörloser und schwerhöriger Menschen, insbesondere von Kindern, zu stärken und ein umfassendes Unterstützungssystem für die Betroffenen aufzubauen. Kärntens erste Gehörlosenambulanz im Elisabethinen-Krankenhaus bietet gehörlosen und schwerhörigen Menschen eine barrierefreie medizinische Versorgung in Österreichischer Gebärdensprache. Rund 500 gehörlose Menschen profitieren bereits von diesem einzigartigen Angebot, das über die allgemeine medizinische Versorgung hinausgeht.



Vernetzungstreffen mit (v. l. n. r.) Priv.-Doz. Daniel Holzinger (Linz), Ärztlichem Leiter Primarius Hans Jörg Neumann (Elisabethinen), Oberarzt Dr. Martin Wernig (Klinikum Klagenfurt), Dagmar Schnepf (Gehörlosenverband), Dr. Katharina Tropper und Oberärztin Claudia Tonaue (beide Gehörlosenambulanz)

Die neue Generalleitung

Beim Generalkapitel in Polen im vorigen Herbst wurde die Generalleitung der Barmherzigen Brüder neu gewählt. Der neue Generalprior und die Generalräte bilden für die nächsten sechs Jahre das oberste Leitungs- und Entscheidungsorgan des Ordens mit Sitz in Rom. Unterstützt werden sie vom Generalsekretär, vom Generalprokurator, vom Generalpostulator, vom Direktor des Missionsbüros sowie einigen Mitarbeiter:innen.

VON BRIGITTE VEINFURTER

GENERALPRIOR

Frater Pascal Ahodegnon



Der neue Generalprior Frater Pascal Ahodegnon war als Generalrat zuletzt schon seit 2012 für zwei Amtszeiten Mitglied der Generalleitung der Barmherzigen Brüder in Rom. Geboren wurde er 1971 in Savé im westafrikanischen Land Benin. 2003 legte er seine Feierliche Profess ab. Er hat in Mailand Medizin und Chirurgie studiert und danach in Togo in einer Einrichtung für psychisch kranke Menschen gearbeitet.

ERSTER GENERALRAT

Frater Joaquim Erra i Mas



Frater Joaquim Erra i Mas war als Erster Generalrat bereits seit 2019 für eine Amtszeit Mitglied der Ordensleitung. Nun wurde er erneut in dieses Amt gewählt und zudem zum Generalökonom ernannt. Geboren wurde er 1961 in Vic in Spanien. 1989 legte er seine Feierliche Profess ab. Er hat eine Krankenpflegeausbildung absolviert und war unter anderem von 2001 bis 2007 Provinzial der Aragonischen Provinz und von 2014 bis 2019 Prior und Mitglied des Managementteams des ordenseigenen Kinderkrankenhauses in Barcelona.

ZWEITER GENERALRAT

Frater Saji Mullankuzhy



Frater Saji Mullankuzhy ist seit 2018 Provinzial der Österreichischen Ordensprovinz und wird dieses Amt als Zweiter Generalrat vorläufig behalten. Geboren wurde er 1978 im indischen Bundesstaat Kerala. Hier trat er auch in den Orden ein. 2004 kam er nach Österreich, wo er 2008 seine Feierliche Profess ablegte. 2019 wurde er zum Priester geweiht. Er hat die Ausbildung zum diplomierten Krankenpfleger und in Gebärdensprache absolviert und u. a. in der Gehörlosenambulanz in Linz gearbeitet.

DRITTER GENERALRAT

Frater Etienne Mbad Sene



Der neue Dritte Generalrat Frater Etienne Mbad Sene leitete bisher das ordenseigene Krankenhaus in Dalal Xel im Senegal. In dem westafrikanischen Land wurde er 1974 auch geboren und trat hier in den Orden ein. 2006 legte er seine Feierliche Profess ab. Er absolvierte eine Krankenpflegeausbildung und studierte Erziehungswissenschaften. Sechs Jahre war er Novizenmeister im Noviziat in Togo.

VIERTER GENERALRAT

Frater David Lynch



Der Provinzial der Ordensprovinz zum Guten Hirten in Nordamerika, Frater David Lynch, wurde zum Vierten Generalrat gewählt. Geboren wurde er 1954 in Derry in Nordirland, seine Feierliche Profess legte er 1985 ab. Seit 2022 war er Provinzial in Nordamerika.

FÜNFTER GENERALRAT

Frater Yoan Jung



Zum Fünften Generalrat wurde Frater Yoan Jung bestellt. Er wurde 1968 in Pukku Puk Dong in Südkorea geboren. 2001 legte er seine Feierliche Profess ab, 2008 wurde er zum Priester geweiht und 2022 zum Provinzial der Koreanischen Ordensprovinz gewählt.

GENERALSEKRETÄR, GENERALPROKURATOR

Frater Dairon Orley Meneses Caro



Seit dem Generalkapitel 2019 war Frater Dairon Orley Meneses Caro als Generalrat Mitglied der Ordensleitung in Rom, nun wurde er zum Generalsekretär und Generalprokurator bestellt. Geboren wurde er 1972 in Sopetran in Kolumbien. Die Feierliche Profess legte er 2011 ab. 2014 wurde er zum Priester geweiht.

GENERALPOSTULATOR

Frater Dario Vermi



Bereits 2019 wurde Frater Dario Vermi zum Generalpostulator bestellt. In dieser Aufgabe ist er für die Selig- und Heiligsprechungsverfahren des Ordens zuständig. Er wurde 1963 in Rovato in Italien geboren und legte seine Feierliche Profess 1994 ab. Zum Priester wurde er 1997 geweiht. 2011 wurde er zum Prior des Konvents in Strmac in Kroatien ernannt, 2014 zum Prior jenes in Venedig und 2018 in Brescia.

DIREKTOR DES MISSIONSBÜROS

Frater Ángel López Martín



Frater Ángel López Martín war bereits seit 2019 Direktor des Büros für Missionen, internationale Entwicklungszusammenarbeit und Solidarität und wurde nun für eine weitere Amtszeit zum Direktor ernannt. Er wurde 1957 in Casa Tejada in Spanien geboren. Seine Feierliche Profess legte er 1983 ab. 2013 wurde er zum Prior des Konvents auf der Tiberinsel in Rom ernannt.

Der Generalprior und die Generalräte bilden das oberste Leitungs- und Entscheidungsorgan des Ordens.



Frater Saji Mullankuzhy ist Provinzial der Österreichischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder und Zweiter Generalrat des Ordens.

Herzenskraft

Am 11. Februar, dem Gedenktag „Unserer Lieben Frau von Lourdes“, feiern wir den Welttag der Kranken. Die Marienerscheinungen, die sich in Lourdes zugetragen haben, und die wissenschaftlich nicht erklärbaren Wunderheilungen von unheilbaren Krankheiten auf die Fürsprache Mariens sind ein besonderer Liebeserweis Gottes und zeigen, wie wichtig ihm die Kranken sind, wie sehr sein Herz gerade für sie schlägt. Und so sucht er sich auch heute Menschen, die seine Fürsorge leben, die in seinem Namen am Krankenbett stehen, um Mut und Trost zuzusprechen und dort, wo es möglich ist, professionelle Hilfe anzubieten zur Wiederherstellung der Gesundheit.

Für uns Barmherzige Brüder ist es wie ein Fingerzeig Gottes, dass wir rund um den Welttag der Kranken zwei weitere Feiertage begehen: Am 20. Jänner die Bekehrung des Johannes von Gott, unseres Gründers, und am 8. März seinen Geburts- und Sterbetag. Ja, er ist ein großer Heiliger der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit, aber diese Heiligkeit ist ihm nicht in den Schoß gefallen.

„Wer barmherzig sein will, braucht ein starkes, ein festes Herz, das für den Versucher verschlossen, für Gott aber offen ist“, sagt Papst Franziskus. „Ein Herz, das sich vom Heiligen Geist durchdringen und auf jene Wege der Liebe führen lässt, die zu den Brüdern und Schwestern führen.“ Ein Herz, das für die anderen schlägt!

In der Enzyklika „Fratelli Tutti“ weist der Papst mit einer sehr umfassenden Sicht ebenfalls nachdrücklich darauf hin, wie wichtig die Wege zu unseren Mitmenschen sind. Der Welttag der Kranken möchte uns einladen, aufzubrechen zu allen, denen es nicht so gut geht wie uns. Dafür sind wir da, es lohnt sich wirklich.

Ing. Alexander Zauner, BSc. MA (I.),
Leiter der Informationssicherheit, und
seine Mitarbeiter Patrick Mocker, MSc.
(Mitte) und Christopher Jud (r.) kennen
sich in Sicherheitsfragen aus.

Streng vertraulich – gut geschützt

Die Abteilung für Informationssicherheit der Barmherzigen Brüder Österreich unter der Leitung von Alexander Zauner sorgt dafür, dass wichtige Informationen geschützt sind – nicht nur gegen Cyberangriffe, sondern auch gegen physische Bedrohungen.

VON KRISTINA WEIMER-HÖTZENER

Es geht um streng
vertrauliche Daten
von Personen,
um Finanzdaten
und wichtige
Informationen des
Unternehmens.

„Es geht um eine ganzheitliche Unternehmenssicherheit“, erklärt Ing. Alexander Zauner, BSc. MA, der Leiter der Abteilung für Informationssicherheit der Barmherzigen Brüder Österreich, seinen Arbeitsbereich. „Das bedeutet nicht nur in der IT, obwohl wir mit dieser Abteilung natürlich eng zusammenarbeiten, sondern auch etwa die Technik oder der Datenschutz sind mit unserer Arbeit verknüpft. Es geht um streng vertrauliche Daten von Patient:innen und Mitarbeiter:innen, um Finanzdaten und Informationen zur strategischen Ausrichtung des Unternehmens.“

Im dreiköpfigen Team ist Patrick Mocker, MSc. als Business Continuity Manager dafür verantwortlich, die Betriebsabläufe auch in schwierigen Situationen aufrechtzuerhalten. Dabei liegt der Fokus darauf, sicherzustellen, dass alle erforderlichen Maßnahmen in den Einrichtungen korrekt umgesetzt werden, um Störungen zu minimieren und die Arbeitsfähigkeit zu gewährleisten. Business Continuity Management umfasst die Vorbereitung auf potenzielle Krisen, indem Risiken frühzeitig identifiziert und Strategien entwickelt werden, um den Betrieb schnellstmöglich wiederherzustellen. Christopher Jud gehört ebenfalls zum Team der Informationssicherheit. Er ist am stärksten in der IT verhaftet und sucht als Pen-Tester und IT Security Analyst mögliche Schwachstellen im Unternehmenssystem.



Beim Erarbeiten von Sicherheitsmaßnahmen und Notfallplänen spielen aber vor allem auch gesetzliche Vorgaben eine wichtige Rolle. Dabei stellt sich das Team auch die Frage der physischen Sicherheit: „Wo gibt es Räume, die besonderen Schutzes bedürfen? Etwa Serverräume oder Räume mit Medizintechnikgeräten? Wobei die technische Umsetzung nicht in unseren Bereich fällt, aber die Unterstützung bei der Konzeption“, erklärt Alexander Zauner, und Patrick Mocker ergänzt: „Für uns beginnt die Informationssicherheit schon vor der Technik, die Mitarbeiter:innen beispielsweise so zu schulen, dass sie einen Blick dafür haben, wo unbefugte Personen keinen Zutritt haben und dementsprechend handeln. Es ist nicht immer nur die Technik, die greift.“

Schulungen für mehr Sicherheit

Diese Sensibilisierung der Mitarbeitenden und die Erhöhung der Sicherheitskultur sind wichtige Themen für 2025. Alexander Zauner setzt dabei auf persönliche Schulungen mit aktuellen Beispielen aus der Praxis der Einrichtungen. Diese werden auf die einzelnen Zielgruppen abgestimmt, um die Mitarbeitenden an ihrem jeweiligen Wissensstand abzuholen. „Einem IT-Techniker brauche ich nicht die Basis erklären. Da macht es beispielsweise Sinn, tiefer in die Materie hineinzugehen, und Christopher Jud zeigt etwa mögliche Angriffswege ins System.“ ■

NEBENBEI

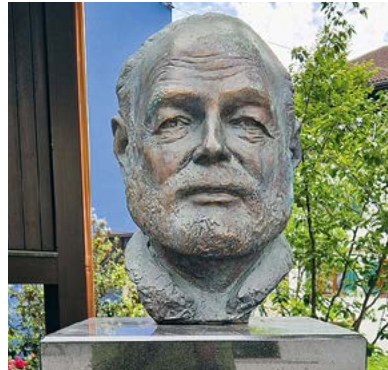
Spiegel und Lampen



Sandra Lobnig

In unserem Badezimmer hängt jetzt ein Spiegel. Ich betone das erstens deshalb, weil er wirklich hübsch ist und mit seinem goldenen Rahmen unser sonst recht schmuckloses Bad enorm aufwertet. Zweitens, weil ich eineinhalb Jahre nach

unserem Einzug die Wimperntusche nun endlich vor dem Spiegel auftragen kann. Und drittens, weil wir all die Tätigkeiten, für die man erst ausmessen und dann auch noch bohren muss, gern auf die lange Bank schieben – und uns im Nachhinein fragen, warum wir uns nicht eher dazu durchringen konnten. So schlimm war's gar nicht. Ganz anders ticken da Menschen wie mein Schwager. Der realisiert zuhause ein Projekt nach dem anderen. Vergangenen Sommer hat er im Garten einen Pool gebaut. Eigenhändig. Ohne Poolbaufirma. Es hat ihn viel Schweiß gekostet und einige Nerven, dafür relativ wenig Geld. Oder meine Eltern. Die haben ihr Haus vor über 40 Jahren ebenfalls in Eigenregie gebaut. Was für eine Leistung, unvorstellbar für mich. Der Apfel fällt manchmal eben doch weit vom Stamm. Bei uns stehen zurzeit aber auch noch einige Projekte an. Lampen für die Küche kaufen und anbringen zum Beispiel. Wir müssen uns ranhalten. Sonst hat mein Schwager vorher das Badezimmer renoviert, die Gartenmauer neu gemauert und den Dachboden ausgebaut, während bei uns immer noch die Glühbirnen in der Küche von der Decke baumeln.



2008 wurde das Hemingway-Denkmal im Zentrum von Schruns errichtet.

VOR 100 JAHREN

Hemingway in Vorarlberg

Die Winter 1924/25 und 1925/26 verbrachte Ernest Hemingway mit seiner damaligen Frau Hadley und dem gemeinsamen Sohn im Vorarlberger Wintersportort Schruns. Der später berühmte US-amerikanische Autor war damals Korrespondent des Toronto Star in Paris, wollte aber Schriftsteller werden. Auf Schruns kam er möglicherweise, weil das Leben hier wesentlich billiger war als in Paris. Er bezog Quartier im Gasthof Taube, fuhr Ski, bestieg Berge, nahm an Poker-Runden teil und genoss reichlich Alkohol. Hemingway arbeitete aber auch, so verfasste er Kurzgeschichten und begann den Roman „Fiesta“, mit dem ihm der Durchbruch gelang. In einigen seiner späteren Werke flossen seine Eindrücke aus Vorarlberg ein, so in „Schnee auf dem Kilimandscharo“ und „Paris – ein Fest fürs Leben“. In Schruns begann Hemingway auch eine Affäre mit der Journalistin Pauline Pfeiffer, die er später heiratete.

Betty Paoli – Dichterin und Journalistin. Eine Biographie, von Karin S. Wozonig, Residenz-Verlag, ISBN 978-3-7017-3624-9, 512 Seiten, € 38,-



BUCHTIPP

Eine vergessene Dichterin

Im 19. Jahrhundert, als es für Frauen alles andere als selbstverständlich war, sich im öffentlichen Leben zu positionieren, war Betty Paoli eine bedeutende Lyrikerin, Übersetzerin für das Burgtheater, mit Franz Grillparzer, Adalbert Stifter und Marie von Ebner-Eschenbach befreundet und in den Wiener Salons wegen ihres scharfen Verstands und trockenen Humors gefürchtet und bewundert – und doch geriet sie in Vergessenheit. Die erste umfassende Biografie Paolis soll das nun ändern: Auf über 500 Seiten schildert die Autorin ihr Leben, beschreibt ihre Werke und würdigt ihre Bedeutung als Dichterin, Kritikerin und Pionierin der Publizistik.

Von Baganschgerln und Hetschipetsch

Dialekte gehören nicht nur zur gesprochenen, sondern auch zur geschriebenen Sprache. Sie sind identitätsstiftend und zeigen, wer zu einer bestimmten Gruppe gehört. Trotzdem verschwinden viele Dialektausdrücke. Warum ist das so und was kann dagegen getan werden?

VON SANDRA KNOPP UND UDO SEELHOFFER

Was bedeutet der Satz „Der Meinige hat beim Tippeln nur a Masen g’hobt“? Oder was sind eigentlich „Hetschipetsch“? Dialektausdrücke wie diese sind – vor allem bei jüngeren Menschen – immer seltener zu hören. Laut dem Moderator, Kabarettisten und Autor Peter Meissner hat das mehrere Gründe: „Man hat den Kindern lange Zeit gesagt, dass sie schön sprechen sollen, weil sie dann gesellschaftlich mehr Erfolg haben.“ In den vergangenen Jahren sei außerdem hinzugekommen, dass die Kinder viele Serien über das Internet konsumieren, die alle nur deutsche Ausdrücke verwenden würden, aber keine österreichischen. „Die Kinder sprechen dann irgendwann so und sagen zum Beispiel ‚Eimer‘ statt ‚Kübel‘.“ Das habe aber auch eine Gegenreaktion ausgelöst. Viele, die sich mit dem Thema beschäftigen, hätten Sorge, dass das Dialekt-Vokabular in ein bis zwei Generationen verschwunden sein könnte, so Meissner. „Wenn man so etwas nicht spricht und an die nächste Generation weitergibt, ist es tatsächlich weg.“

Die Idee zu seinem Buch „Niederösterreichisch zum Gernhaben“ hatte der gebürtige Badener, weil er bis 2018 für Radio Niederösterreich im Sommer kurze Sketches produzierte, in denen der deutsche Urlaubsgast Kai-Uwe in Niederösterreich den heimischen Dialekt erkundet. In diesen Sketches schnappt Kai-Uwe immer einen Satz auf, den er nicht versteht, zum Beispiel „In der roglerten Kredenz liegt lauter Mura“, was auf Hochdeutsch „In der wackeligen Anrichte liegt

lauter Unrat“ bedeutet. Das Buch ist in drei Teile gegliedert: Im ersten erlebt Kai-Uwe eine Geschichte, in deren Verlauf er verschiedene Begriffe aufschnappt und ihre Bedeutung lernt. Teil zwei besteht aus Beispielsätzen im Dialekt und Teil drei ist ein Dialektwörterbuch.

Österreichische Begriffe

Eine ähnliche Idee hatte Lisa Laurin für ihr Buch „Ich bin da. Mein Herz in Hallstatt“. Da sie beim Schreiben immer wieder österreichische Begriffe verwendete, entschloss sie sich dazu, ein Lexikon mit hineinzunehmen: „Ich habe mir gedacht: ‚Der Roman spielt in Österreich. Die österreichischen Begriffe bleiben‘“, betont Laurin. Authentisch zu schreiben ist ihr sehr wichtig: „Ich möchte mich da überhaupt nicht verstellen. Wenn Freunde oder Familie meine Bücher lesen, ist die erste Rückmeldung, dass man mich nicht nur an den kleinen Eigenheiten meiner Charaktere, sondern auch am Schreibstil und Redefluss sehr gut erkennt.“ Das Lexikon soll Leser:innen aus der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz helfen: „Ich habe eine sehr liebe Freundin in Deutschland, der ich während des Schreibens immer wieder Kapitel geschickt und sie um Feedback gebeten habe. Die hat mich dann immer gefragt: ‚Was bedeutet das? Was heißt das nochmal?‘“, So fanden dann Wörter wie „das Mensch“ für „das Mädchen“, oder auch „Hausbier“ für ein im jeweiligen Lokal gebräutes Bier Eingang in Laurins Begriffesammlung. „Ich bin da. Mein Herz in Hallstatt“ ist der erste Teil einer insgesamt fünfteiligen Romanreihe.

Wenn man Dialekt nicht spricht und an die nächste Generation weitergibt, ist er tatsächlich weg.



Dialekt im öffentlichen Raum: „Host an Tschick?“ („Hast du eine Zigarette?“) fragen die in Wien angebrachten rohrförmigen Aschenbecher.

Teil zwei wird den Titel „Ich sehe dich. Mein Stern in Hallstatt“ tragen und im März 2025 erscheinen.

Laurins Autorenkollegin Eva Lugbauer empfindet das Schreiben in der Mundart als „lustvollen Prozess“: „Man kann sich all seine Regeln selber machen und da sehr kreativ sein.“ 2023 erschien Lugbauers Lyrikband „faschaun farena fagee“ bei der Literatur-edition Niederösterreich. In dem Buch kommen viele Ausdrücke aus dem Mostviertel vor, wo Lugbauer 1985 geboren wurde und aufwuchs. Sie nennt ein Beispiel: „Baganschgerl“ sind leichte Schuhe, Sandalen. Das ist ein Ausdruck, den meine Großmutter immer verwendet hat.“ Anfangs sei sie sich gar nicht sicher gewesen, ob dieses Wort auch andere Menschen kennen. Es habe sich dann herausgestellt, dass es ein sehr lokaler Begriff sei. Bis zu ihrem 14. Lebensjahr habe sie nur Mundart gesprochen, das Hochdeutsche kannte sie vom Lesen und Fernsehen. Dialekt sei ihre Erstsprache: „Hochdeutsch hat immer etwas Fremdes für mich.“ Vieles könne man im Dialekt besser ausdrücken, einiges sei nicht eins zu eins übersetzbar. Eine wichtige Inspiration für ihren Lyrikband sei das Werk von H. C. Artmann gewesen, betont Lugbauer, die nicht nur Dialekt-Lyrik, sondern – auf Hochdeutsch – auch Romane schreibt.

Regionale Ausdrücke bewahren

Dass regionale Ausdrücke bewahrt werden, ist auch Peter Meissner wichtig. Er ist der Meinung, dass es nicht schaden kann, sich zumindest einige Dialekt-Ausdrücke wieder anzueignen. So ähnlich handhabt das auch die Gemeinde Wien, die immer wieder Wienerische Begriffe verwendet: So ist seit vielen Jahren auf den rohrähnlichen Aschenbechern in der ganzen Stadt „Host an Tschick?“ („Hast du eine Zigarette?“) zu lesen und der Wanderweg rund um die Stadt heißt „rundumadam“.

Was aber heißen denn nun die Begriffe vom Anfang dieses Artikels? „Hetschipetsch“ bezeichnet Hagebutten und bei „Der Meinige hat beim Tippeln nur a Masen g’hobt“ ist zumindest einer glücklich. Der Satz heißt nämlich: „Mein Ehemann hatte beim Kartenspielen nur Glück.“ ■

Buchtipps



Niederösterreichisch zum Gernhaben. Ein heiterer Mundartkurs für Anfänger, Fortgeschrittene und Neugierige, von Peter Meissner, Kral-Verlag, ISBN 978-3-99103-143-7, 224 Seiten, € 24,90



Ich bin da – Mein Herz in Hallstatt, von Lisa Laurin, Buchschmiede, ISBN 978-3-99165-108-6, 232 Seiten, € 12,50



faschaun farena fagee, von Eva Lugbauer, Literatur-edition Niederösterreich, ISBN 978-3-902717-69-6, 204 Seiten, € 24,-

Die Restauratorinnen
Florentina Woschitz (l.) und
Irene Hartleb bei Arbeiten
in der Goldenen Stube, die
Tür führt in das ehemalige
Schlafgemach für Gäste.

Millimeter-Arbeit

Die prächtigen spätmittelalterlichen Fürstenzimmer der Feste Hohensalzburg werden seit einigen Jahren restauriert, darunter auch die Goldene Stube – eine Millimeter-Arbeit, die Können und Geduld erfordert.

VON EVA MARIA TEJA MAYER



Die Goldene Stube ist der prachtvollste dieser Räume, in spätgotischem Stil, mit leichten Einflüssen der Frührenaissance.

Der Salzburger Fürsterzbischof Leonhard von Keutschach war ein machtbewusster Politiker, der gerne zeigte, was er sich leisten konnte. 1501 ließ er im dritten Obergeschoß des „Hohen Stocks“ der Feste Hohensalzburg über seinen privaten Wohnräumen die „fürstlichen Stuben-Appartements“ sowie die Goldene Halle mit vier gedrehten Marmorsäulen und einer Kassettendecke mit stilisiertem Sternenhimmel errichten. Diese Prunkräume dienen der herrscherlichen Repräsentation.

Langfristige Restaurierung

2017 startete ein langfristiges Restaurierungsprojekt dieser Räumlichkeiten. Bei meinem Besuch im vergangenen Herbst wirkte man noch fleißig in der Goldenen Stube. „Die Fürstenzimmer gelten als herausragendes Beispiel profaner Innenarchitektur des Spätmittelalters“, erklärt die Restauratorin Florentina Woschitz. „Die Goldene Stube ist der prachtvollste dieser Räume, in spätgotischem Stil, mit leichten Einflüssen der Frührenaissance. Hier gewährte der Fürsterzbischof Audienzen.“

Die mit Zirbenholz getäfelte Goldene Stube ist mit vergoldetem und färbig gefasstem Schnitzwerk aus Lindenholz wie Ranken, Fabelwesen und Fratzen reich geschmückt. Eine Tür führt in ein winziges Studierzimmer, eine andere ins Schlafgemach für hochrangige Gäste. Im Rankenwerk über der Tür jagen behaarte „wilde Leute“ mit Hunden und einem abgerichteten Falken Hirsche und Hasen. Auf einem Einhorn reitet eine „wilde Frau“. „Wilde Männer waren damals in der Kunst

beliebt, die Darstellung einer wilden Frau ist sehr selten“, sagt Woschitz. Wen man mit Entwurf und Ausführung der Fürstenzimmer beauftragte, ist nicht bekannt, wahrscheinlich wurde eine ganze Werkstatt mit verschiedenen Kunsthandwerkern beschäftigt.

Der Kachelofen in der Ecke der Goldenen Stube gilt als Meisterwerk der Hafnerkunst: Den unteren Teil schmücken Früchte aus der Neuen Welt wie Ananas und Mais, die erst nach 1492 nach Europa kamen – der Auftraggeber Leonhard von Keutschach zeigte sich damit auf dem neuesten Stand des Wissens. Im oberen Teil sitzt der Fürsterzbischof auf Augenhöhe mit dem Habsburger Kaiser Maximilian I., dem er oft Geld lieh.

Leonhard von Keutschach (1442–1519) stammte aus niederem Adel in Kärnten und machte Karriere in der Kirche, 1495 wurde er Fürsterzbischof von Salzburg, der neben der geistlichen auch die weltliche Gewalt ausübte. Zum Erzbistum gehörten damals viele Besitzungen in Kärnten und in der Steiermark. Leonhard sanierte die Finanzen, förderte Bergbau, Münzwesen und Handel. Für seinen Machterhalt schreckte er vor Gewalt nicht zurück: So lud er Bürgermeister und Rat von Salzburg zu einem Festmahl, ließ alle verhaften und zwang sie, auf frühere Privilegien zu verzichten.

Reinigung, Festigung, Retusche

Die Goldene Stube wurde bereits mehrmals restauriert, so finden sich an den Wänden fünf verschiedene Blau-Farbschichten über-



Am Kachelofen sind im unteren Teil „exotische“ Früchte wie Mais und Ananas dargestellt, im oberen religiöse Szenen, aber auch politische mit Fürsterzbischof Leonhard und Kaiser Maximilian I.

einander, vom ursprünglichen Azurit aus einem wertvollen Halbedelstein bis zu einer türkisblauen synthetischen Farbe aus den 1950er-Jahren. Die Überarbeitungen führten zu Fehlstellen und Flecken: „Reinigung, Festigung, Kittung und Retusche“, fasst die Restauratorin Irene Hartleb die wesentlichen Arbeitsschritte zusammen. „Aus heutiger denkmalpflegerischer Sicht berücksichtigt man auch die Geschichte eines Objekts – wir konservieren hier die aktuelle Fassung, auch wenn der originale, nachtblaue Azurit-Farbtönen viel intensiver war.“ Die verwendeten Farben bestehen aus zermahlenen Pastellkreiden mit Pflanzenleim als Bindemittel und Alkohol als Lösemittel – „Jede Retusche sollte wieder reversibel sein.“

Millimeter-Arbeit ist auch die Restaurierung der Gold- und Farbfassungen des Schnitzwerks: Man füllt Fehlstellen mit Kitt aus Kreide, Hasenhautleim und Pflanzenöl aus, lockere Stellen behandelt man mit Festigungsmitteln. Teils wird neuvergoldet, teils mit Aquarellfarben retuschiert. Florentina Woschitz zeigt mir die Seitenlehne einer Bank, wo ein Krokodil-artiges Wesen seinen Rachen aufsperrt. Mit haarfeinem Pinsel trägt sie winzige Striche auf – „Rötlich, Ocker, Erdgrün, Muschelgold“, beschreibt sie die Farbtöne. „Der Gesamteindruck soll harmonisch sein.“

Die „wilde Frau“ auf einem Einhorn, eine äußerst seltene Darstellung, im Rankenwerk über der Tür ins Schlafgemach



Auch die Heiligen-Statuen aus dem 19. Jahrhundert auf den Podesten an den Wänden werden restauriert: „Einmal reichte mir eine Kollegin den heiligen Karl herunter, ich wollte ihn auf der Bank ablegen – da fauchte es!“, lacht Florentina Woschitz. Beim Umdrehen der Statue entdeckte sie eine Fledermaus, die sich an den Rücken des Heiligen krallte. „Unser Burgwart kam mit einem Kübel und brachte das Tier zu der auf der Festung heimischen Fledermauskolonie.“

Für das Restaurierungskonzept zeichnet das Atelier Prenner-Scheel verantwortlich. Florentina Woschitz, Leiterin der Restaurierung beim „Salzburger Burgen & Schlösser“-Betrieb des Landes Salzburg, arbeitet in Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt mit einem kleinen Team freier Mitarbeiter:innen von Frühjahr bis Spätherbst vor Ort. „In den Wintermonaten widmen wir uns den abnehmbaren Ornamenten in der Werkstätte der Burg“, berichtet sie. Im Frühjahr 2025 startet die Restaurierung des Schlafgemachs, danach folgen die Arbeiten an der Festhalle. ■

Die Restauratorin Florentina Woschitz zeigt die von ihr restaurierte Seitenlehne einer Bank mit Krokodil-artigem Wesen auf der Armlehne.

Ein Museum für Floridsdorf

Ein bemerkenswertes Museum in einem bemerkenswerten Haus, das ist das Floridsdorfer Bezirksmuseum im Mautner-Schlössl in Wien.

VON PETER SOUKUP

Am 23. Februar 1935 konstituierte sich der Verein, der noch im gleichen Jahr ein Heimatmuseum eröffnete, das in einer Schule untergebracht wurde.

Die Idee zur Gründung eines Museums für Floridsdorf, den 21. Wiener Gemeindebezirk, geht auf das Jahr 1933 zurück. Es dauerte dann aber fast zwei Jahre, bis sich im Februar 1935 ein Verein konstituierte, der noch im gleichen Jahr ein Heimatmuseum eröffnete, das in einer Schule untergebracht wurde. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Schule durch Bomben zerstört, sämtliche Sammlungsstücke gingen verloren.

Nach dem Krieg war man zuerst ratlos: keine Ausstellungsstücke, keine Lokalität, denn die Schule wurde nicht wiederaufgebaut. Schließlich konstituierte sich 1947 der „Verein zur Gründung und Erhaltung des Floridsdorfer Heimatmuseums“ und eröffnete vier Jahre später im Magistratischen Bezirksamt Am Spitz das Floridsdorfer Heimatmuseum. 1953 übersiedelte das Museum in das sogenannte Mautner-Schlössl an der Prager Straße.

Mautner-Schlössl

Das Schlössl hatte Georg Heinrich Ritter von Mautner Markhof im Jahr 1900 für seinen Sohn Georg Anton errichten lassen. Die Villa, in einem großräumigen Park gelegen, war Wohnsitz der Familie und Direktionsgebäude der nahe gelegenen St. Georgs Brauerei, die der Sohn leitete. Nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1904 ließ er das ursprünglich im secessionistischen Stil errichtete Gebäude barockisieren. Dabei ließ er statt des Flachdaches das heute noch bestehende Walmdach anbringen. Seit dieser

Seit 1953 befindet sich das Floridsdorfer Bezirksmuseum im Mautner-Schlössl an der Prager Straße im 21. Wiener Gemeindebezirk.



Zeit wird das Gebäude im Volksmund gerne „Mautner-Schlössl“ genannt.

Die Familie Mautner Markhof blieb bis nach dem Zweiten Weltkrieg in Floridsdorf, bevor man mit der Brauerei nach Simmering und Schwechat übersiedelte. Das Gebäude wurde der Gemeinde Wien verkauft und vorerst als Amtshaus genutzt.

Umfangreiche Sammlung

Die Sammlung des Museums ist äußerst umfangreich: Werkzeuge und Waffen aus der Steinzeit, die hier in der Gegend und am Bisamberg gefunden wurden, werden gezeigt. Aus dem Mittelalter begeistert eine alte Rauchkuchel, die abgebaut, ins Museum transportiert und hier wieder aufgebaut wurde, die Besucher:innen. Man erfährt auch, wie der Name des Bezirks zustande kam und aus welchen Teilen und Grätzln der Bezirk besteht. Ferner zu sehen ist das Arbeitszimmer des früheren österreichischen Bundespräsidenten Franz Jonas, der aus Floridsdorf stammte. Anhand von Originalen und Modellen wird die Entwicklung der Schifffahrt auf der Donau dokumentiert. Aus jüngster Zeit werden Ausstellungsstücke der beginnenden Automobilindustrie gezeigt, zum Beispiel das Elektroauto der Firma Lohner im Bezirksteil Donaufeld, das von Ferdinand Porsche im späten 19. Jahrhundert entworfen wurde. Und auch der Lohner-Roller, der in den 1950er-Jahren erfolgreich der italienischen Vespa Konkurrenz gemacht hatte, wird dokumentiert. Eigene



Räumlichkeiten sind dem musikalischen Genie Ludwig van Beethoven gewidmet.

Selbstverständlich gibt es jedes Jahr eine Sonderausstellung. Da ging es etwa um die Brauereien in Floridsdorf, die Floridsdorfer Lokomotivfabrik, die Nordwestbahn, Außenstellen der KZ-Lager im Bezirk und um die amerikanischen Tramways, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Floridsdorf und später auch in anderen Bezirken in Betrieb waren. Derzeit läuft noch bis Ende des Jahres die Jubiläumsausstellung „Floridsdorf – 120 Jahre 21. Wiener Gemeindebezirk“, die die Geschichte des Bezirks beleuchtet.

Mehr als Heimatmuseum

Am Sims des „Mautner-Schlössl“ steht zwar „Heimatmuseum“, das Haus ist aber längst in die Reihe der Wiener Bezirksmuseen aufgenommen worden. Das ändert aber nichts daran, dass für die Floridsdorfer:innen das Haus an der Prager Straße noch immer ihr Heimatmuseum ist, das im Übrigen wie alle Wiener Bezirksmuseen ehrenamtlich geführt wird und kostenlos besucht werden kann. ■

WEITERE INFOS

Bezirksmuseum Floridsdorf

Prager Straße 33, 1210 Wien

Öffnungszeiten: Sonntag 10 bis 12 Uhr und Dienstag 15 bis 17 Uhr (in den Schulferien und an Feiertagen geschlossen)

Internet: www.bezirksmuseum.at/de/museum/floridsdorf/

Achtung!



Gefälschte Zustellbenachrichtigung

Wer ein Paket erwartet und am Zustelltag nicht zuhause ist, kennt das Problem: Ein Zettel im Briefkasten oder eine elektronische Nachricht erklärt (hoffentlich), wo und wie man es bekommt. Doch nicht immer ist die Benachrichtigung auch wirklich vom Zustelldienst.

Zustellbenachrichtigungen werden immer öfter für Betrugsversuche benutzt. Ziel ist, an Kundendaten zu gelangen. Aktuell sind etwa gefälschte „gelbe Zettel“ im Umlauf, auf denen ein QR-Code abgedruckt ist. Wird dieser mit dem Handy gescannt, dann führt er auf eine Phishing-Website, wo Kundendaten abgefragt werden.

Auch per E-Mail und SMS werden gefälschte Benachrichtigungen ausgesickt, etwa die Information, dass ein angeblicher Zustellversuch gescheitert ist. Darin wird man aufgefordert, die persönlichen Angaben mit Klick auf den Link zu bestätigen, andernfalls würde die Lieferung zurückgesendet werden. Oder es kommt ein E-Mail mit dem Betreff: „Dein Paket wartet!“. Dort wird dann zur Zahlung einer „Liefergebühr“ aufgefordert. Eine beliebte Betrugsmasche ist auch das Vortäuschen von Problemen mit einem angeblichen Paket. Zur weiteren Bearbeitung des Pakets gibt es eine Zahlungsaufforderung. All diese Nachrichten haben das Ziel, an Kontodaten zu gelangen, um große Beträge abbuchen zu können.

Diese Benachrichtigungen wirken auf den ersten Blick echt, scheinen tatsächlich vom betreffenden Zusteller zu kommen, haben etwa das passende Logo und der angegebene Link passt zum Unternehmensnamen. Doch ein genauer Blick offenbart meist schnell die Fälschung. Die E-Mail-Adresse endet etwa nicht auf den Unternehmensnamen. Meist ist auch der Text im E-Mail fehlerhaft oder der Schreibstil passt nicht richtig. Auch wenn die Nachricht eine Aufforderung zur Zahlung beinhaltet, ist es sicherlich eine Fälschung. Die erste Frage von Betroffenen sollte aber immer sein, ob überhaupt ein Paket erwartet wird!

Kohlendioxid-Senker

„Decarboxylierung“ heißt das neue Zauberwort in der Politik, also die Entfernung von Kohlendioxid aus der Luft, um die Erderwärmung zu stoppen. Doch die natürlichen CO₂-Senker sind stark gefährdet.

VON REINHOLD GAYL

Kohlenstoffdioxid
hindert Wärmestrahlung daran,
die Atmosphäre zu verlassen, sperrt
also die Wärme ein.

Kohlenstoffdioxid oder kürzer Kohlendioxid oder noch kürzer CO₂ bewirkt den sogenannten Treibhauseffekt: Es hindert Wärmestrahlung daran, die Atmosphäre zu verlassen, sperrt also die Wärme ein. Die Folge: Unser Planet erhitzt sich. Das war in der Vorzeit ein Glück, denn nur infolge dieses Effekts wurde Leben auf der Erde möglich. Jahrtausendlang betrug der CO₂-Gehalt der Luft 0,028 Prozent, verschwindend wenig, vergleicht man dies mit den Hauptbestandteilen der Luft: 78 Prozent Stickstoff, 21 Prozent Sauerstoff und ein Prozent Edelgase und Wasserdampf. Nun ist das CO₂ auf 0,042 Prozent gestiegen und es steigt unentwegt weiter. Die Verursacher kennen wir alle: Industrie, Brennstoffmotoren und Waldbrände jagen Kohlenstoffdioxid in die Luft. Die Idee, dieses wieder zu entfernen, ist ein Sisyphus-Vorhaben!

Wälder

Doch die Natur erledigt diese Aufgabe elegant und ohne Aufhebens: Gräser, Sträucher und Bäume, ja alle grünen Pflanzen, schaffen das mithilfe ihres Blattgrüns, des Chlorophylls. Bei der Photosynthese nehmen sie CO₂ auf und bauen es als Rohstoff in Blätter, Holz, Wurzeln und Früchte, ihre Biomasse, ein. Vor allem Wälder, allen voran tropische Regenwälder wie im Amazonasgebiet, verarbeiten gewaltige CO₂-Mengen. Oder besser gesagt „verarbeiteten“. Denn Rodungen und Brand-schätzungen haben sie deutlich dezimiert.

Bäume können
in ihrer Biomasse
Kohlenstoff binden.



Man bedenke: Jedes Stück Holz, jeder Ast, jeder Apfel bedeutet gespeichertes CO₂. Wenn also Holz verbrennt oder Falllaub und -obst verfault, wird das CO₂ wieder freigesetzt.

Moore

Doch es gibt noch mächtigere CO₂-Senker, die CO₂ dauerhaft aus der Luft entfernen und speichern. Etwa Moore, vor allem Hochmoore, in denen sich ganz andere ökologische Zyklen abspielen als in einem Wald. Das Geheimnis heißt Torf, in dicken Schichten abgelagerte tote Moose und andere Pflanzenteile, die im „Keller“ des Moors jahrtausendlang unzersetzt lagern. Unentwegt ziehen Moore CO₂ aus der Luft ab und halten es dort fest. Einst bedeckten Moore in Nordeuropa, Sibirien und Skandinavien riesige Flächen, und dementsprechend effizient war ihre Rolle als CO₂-Senker. Aber viele Moore wurden und werden „abgetorft“: Wenn der Torf dann an der Oberfläche frei liegt, beginnt er zu verrotten – und setzt sein CO₂ wieder frei. Auch durch häufiger auftretende Torfbrände wird das Gas freigesetzt.

Ozeane

Auch in den Ozeanen schlummern CO₂-Verbraucher. Vor allem Seegraswiesen, die einst große Flächen der Flachwassermeere bedeckten und mit ihrer Photosynthese viel CO₂ aufgenommen haben. Seegras ist eine Blütenpflanze, die sich vor allem durch Rhizome, also Erdstämme, vermehrt. Andere Meerespflanzen, die in Mengen wachsen, sind Braunalgen, sogenannter „Kelp“. In kalten Meeren wachsen sie zu riesigen, bis zu 20 Meter langen Pflanzen, die wahre Unterwasserdschungel bilden und viel CO₂ aufnehmen. Sowohl die Seegraswiesen als auch die Kelp-Dschungel sind ökologisch bedeutsam, da sie eigene Lebensgemeinschaften enthalten, die es anderswo nicht gibt. Durch die Vernichtung dieser Pflanzenmassen, etwa durchs Fischen mit Grundnetzen, stört man die marinen Ökosysteme empfindlich.

Einst bedeckten Moore in Nordeuropa, Sibirien und Skandinavien riesige Flächen, und dementsprechend effizient war ihre Rolle als CO₂-Senker.



Im Meer gibt es außerdem Organismen, die Kalkschalen aufbauen und darin auch CO₂ binden, wie Schnecken, Muscheln, gewisse Einzeller, aber vor allem Korallen. Letztere binden Kohlendioxid durch die Photosynthese symbiontischer einzelliger Algen, der „Zooxanthellen“, und bauen Gehäuse aus Kalk auf, und das in ungeheuren Mengen. Kalk ist Kalziumkarbonat, CaCO₃, und in dem „CO₃“, also Karbonat, schläft das fixierte CO₂. Leider misslingt der Kalkaufbau in übermäßig versauertem Wasser. Außerdem leiden Korallen unter der zunehmenden Erwärmung des Wassers. Sie stoßen ihre symbiontischen Algen ab, bleichen aus und stellen alle Lebenstätigkeiten ein.

Notlösungen

Alle natürlichen CO₂-Senker nehmen in erschreckendem Ausmaß ab. Deshalb gibt es abstruse Ideen, wie das Gas entfernt werden kann, um den Klimawandel zu bekämpfen, zum Beispiel die „CO₂-Sequestrierung“, mit der man das verhängnisvolle Gas aus der Luft einfangen und in unterirdische Lager sperren möchte. Eine verzweifelte Notlösung. Sowohl das Einfangen wie das Einsperren des Gases werfen eine Fülle von Problemen auf. Es wäre natürlich vernünftiger, alle CO₂-Erzeuger zu stoppen, aber zu sehr sind wir mit Industrie und Verkehrsmitteln in CO₂-produzierende Energienutzung verstrickt.

Tatsächlich gibt es nur eine Lösung: Die CO₂-Lieferanten so gut es geht einzudämmen und stattdessen die natürlichen Senker zu fördern: die Rodung von Regenwäldern zu beenden, möglichst viel grüne Vegetation zu pflanzen und die Zerstörung der Seegraswiesen einzustellen. Bemühte Meeresbiolog:innen versuchen sie neu anzupflanzen oder zu erweitern, eine mühsame Arbeit mit dem Tauchgerät. Aber vor allem wichtig wäre die Revitalisierung der Moore in großem Maßstab. Zuletzt bleibt uns nur ein altbekannter Spruch: „Die Hoffnung stirbt zuletzt!“ ■

Fotos von oben nach unten:

In Norddeutschland finden sich noch einige intakte Moore.

Der Regenwald wird von Rodungen bedroht.

Bei Ebbe sind die großen Braunalgen, der Kelp, gut zu sehen.

Korallenriffe sind effiziente Kohlenstoff-Senker im Meer.

Stadtteil
Ham-
burgs

▼

Kleider-
saum

Indianer-
sprache
in Brasi-
lien

Agaven-
brannt-
wein

▼

▼

Insel-
euro-
päer

▼

Brand-
rück-
stand

geziert
(ugs.)

Ort im
Banat
(Rumä-
nien)

schwed.
Schau-
spiele-
rin †

▼

chem.
Zeichen
für
Radium

östr.
Bauunter-
nehmer
(„Mörtel“)

►

▼

▼

▼

▼

Bew.
eines
Bundes-
landes

7

▼

▼

▼

▼

▼

▼

▼

fleißi-
ges
Insekt

►

▼

5

▼

▼

▼

Lebe-
wesen

▼

Teil der
Karpaten
(Hohe ...)

►

▼

4

▼

▼

▼

▼

▼

▼

steinzeit-
liche
Stein-
säule

▼

östr.
Tennis-
spieler
(Dominic)

►

▼

▼

▼

ein
Weißwal

▼

Initialen
Shake-
speares

▼

Stadt im
Bezirk
Linz-
Land

▼

▼

... von
Ebner-
Eschen-
bach

►

2

▼

▼

▼

vier-
eckige
Wand-
pfeiler

▼

dt.
Autoher-
steller
(Abk.)

►

▼

▼

1

▼

Groß-
vater

►

▼

▼

▼

Figur in
Canettis
,Hoch-
zeit“

▼

großer
Held von
Troja
(Sage)

►

▼

▼

▼

▼

▼

▼

6

▼

eng-
lischer
Artikel

▼

mürrisch
sein

►

▼

▼

▼

3

▼

▼

▼

engl.
Frauen-
kurz-
name

▼

deutsche
Vorsilbe

▼

asia-
tische
Völker-
gruppe

►

▼

▼

▼

Figur
der
Quadrille

►

▼

▼

Kfz-K.
Am-
stetten

▼

Abk.:
Euro-
päische
Norm

▼

östr.
Maler,
† 1918
(Egon)

►

▼

▼

▼

▼

▼

Stock-
werke

►

▼

▼

▼

▼

▼

besitz-
anzei-
gendes
Fürwort

►

▼

▼

▼

östr.-
amerik.
Regiss.,
† 1997

►

▼

▼

▼

▼

▼

▼

DEIKE_1510A_BaBr_24-2

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

Lösung vom
Jänner:
Biathlon

L	A	D	R	S	M
Z	W	E	I	G	A
C	A	U	S	A	R
H	E	B	I	E	N
L	I	N	G	E	N
A	K	T	E	R	L
R	A	S	T	U	E
E	L	S	A	M	I
P	I	E	F	K	E
S	R	E	I	N	L

Rätseln und gewinnen

Gesucht ist ein Ort in Tirol. Senden Sie uns das richtige Lösungswort und Sie haben die Chance, Tee aus dem Kräuterpfarrer-Zentrum zu gewinnen. Aus den richtigen Einsendungen ziehen wir drei Gewinner:innen.

Unsere Adresse:

Redaktion Granatapfel, Negerlegasse 5/1-3, 1020 Wien
E-Mail: redaktion@granatapfel.at
Einsendeschluss: 18. Februar 2025

Absender nicht vergessen, auch bei Teilnahme per E-Mail! Nur ausreichend frankierte Sendungen werden entgegengenommen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. An die Teilnahme sind keinerlei Verpflichtungen gebunden.

Mit der Teilnahme und der damit verbundenen Zusendung Ihrer Daten erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre personenbezogenen Daten zum Zwecke der Gewinner-Ermittlung verarbeitet werden. Nähere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter www.barmherzige-brueder.at/ds.

Die Gewinner:innen der Jänner-Ausgabe wurden bereits gezogen und die Preise an sie versandt.



Sudoku (schwer)

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede der neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

			3		5	1		
5		9			8	7	6	3
	6		9					5
						1	7	
9	5			2				
4		2						
	8				6	3		
6			4		3			
7							4	8

Lösung vom Jänner:

6	4	1	3	9	2	5	8	7
8	3	7	6	1	5	9	2	4
2	9	5	4	7	8	6	3	1
9	8	4	5	6	7	3	1	2
7	6	2	1	3	4	8	9	5
1	5	3	2	8	9	7	4	6
3	7	6	8	2	1	4	5	9
4	1	9	7	5	3	2	6	8
5	2	8	9	4	6	1	7	3



Abonnieren und helfen

Mit einem Abonnement des Granatapfel-Magazins erhalten Sie nicht nur Monat für Monat ein Heft mit 36 lezenswerten Seiten. Sie unterstützen damit auch die Arbeit der Barmherzigen Brüder.

Das Magazin erscheint elfmal im Jahr (im Juli/August als Doppel-Ausgabe). Wählen Sie aus folgenden Abo-Varianten:

Standard-Abo

11 Ausgaben um € 29,90

Das Abo verlängert sich automatisch jeweils um ein Jahr, wenn es nicht spätestens einen Monat vor Ende schriftlich oder telefonisch abbestellt wird.

Kurz-Abo

6 Ausgaben um € 16,40

Das Abo endet danach automatisch.

Digital-Abo

11 Ausgaben um € 15,50

Das Abo verlängert sich automatisch jeweils um ein Jahr, wenn es nicht spätestens einen

Monat vor Ende schriftlich oder telefonisch abbestellt wird. Ein Wechsel vom Papier- zum Digital-Abo ist nach Ablauf des Papier-Abos möglich.

WEITERE INFOS UND BESTELLUNG:

Telefon: 01/214 10 41

E-Mail: verwaltung@granatapfel.at

Internet: www.granatapfel.at



Die angegebenen Preise gelten in Österreich. Bei Bestellungen aus dem europäischen Ausland kommt pro Ausgabe ein Porto von € 2,- dazu, von außerhalb Europas sind es € 3,50 pro Ausgabe. Das Kurz-Abo ist nur in Österreich erhältlich.

Informationen zur Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten finden Sie unter www.barmherzige-brueder.at/ds.

IMPRESSUM

Granatapfel – Das Magazin der Barmherzigen Brüder
Nr. 2 - Februar 2025
Medieninhaber und Herausgeber: Provinzialat der Barmherzigen Brüder, 1020 Wien, Taborstraße 16, E-Mail: office@bbprov.at, www.barmherzige-brueder.at
Redaktion: Brigitte Veinfurter (Leitung) und Kristina Weimer-Hötzeneder, Negerlegasse 5/1-3, 1020 Wien, Tel.: 01/214 10 41, Fax: DW 1815, E-Mail: redaktion@granatapfel.at
Grafik, Layout und Herstellung: Egger & Lerch Corporate Publishing, Vordere Zollamtsstraße 13, 1030 Wien, www.egger-lerch.at
Druck: Druckerei Berger, 3580 Horn
Vertrieb und Abowverwaltung: Nicole Hladik und Manuela Keiml, Negerlegasse 5/1-3, 1020 Wien, Tel.: 01/214 10 41, Fax: DW 1815, E-Mail: verwaltung@granatapfel.at
Erscheinungsort: Wien
Offenlegung: Eigentümer: Provinzialat der Barmherzigen Brüder, 1020 Wien, Taborstraße 16 (100%). Grundlegende Richtung: Christliches Gesundheits- und Familienmagazin.

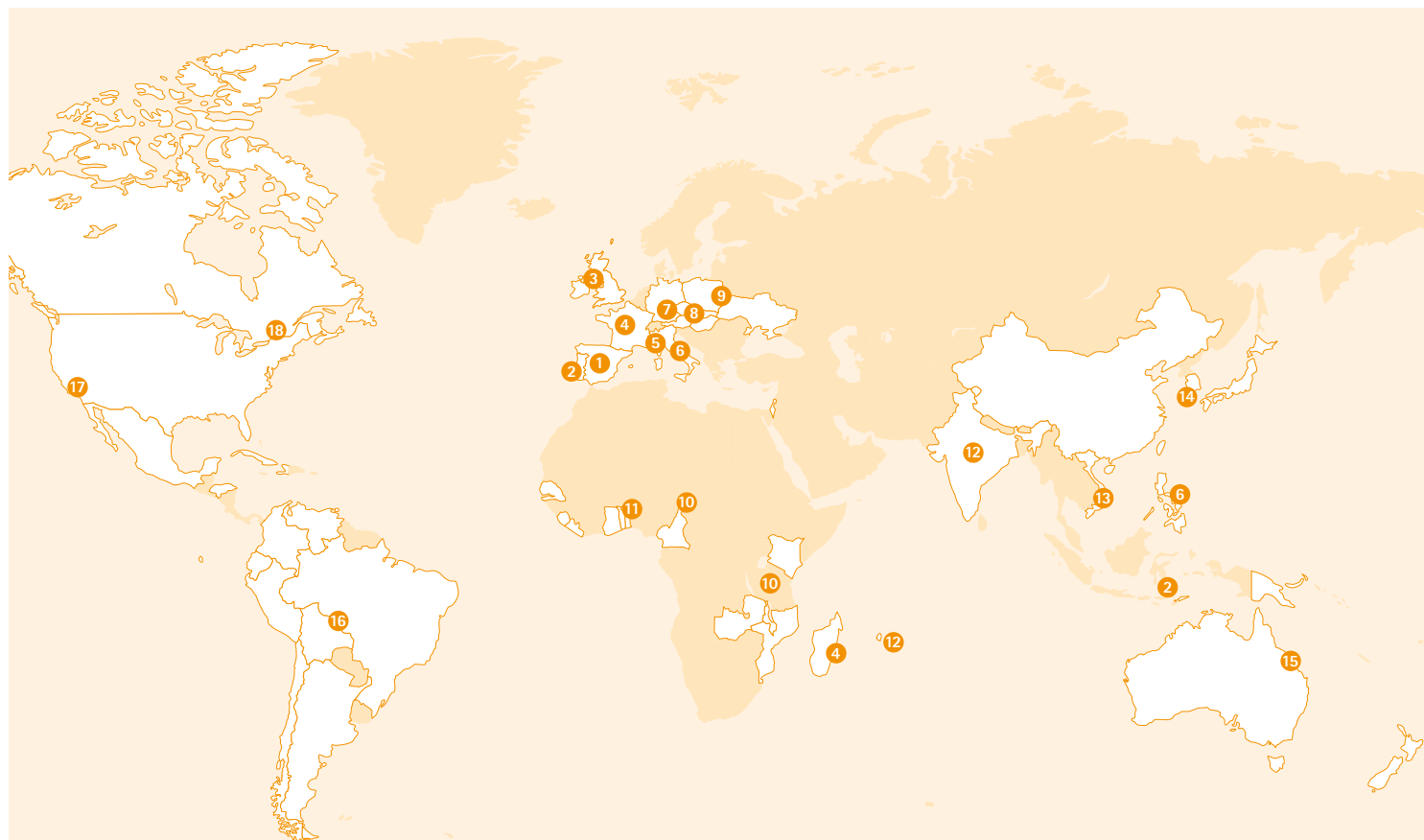
Die Artikel spiegeln die persönliche Meinung der Autor:innen wider und müssen sich nicht zwangsläufig mit der Meinung des Herausgebers decken. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Änderungen der Manuskripte vor. Honoraransprüche müssen bei Vorlage gestellt werden.
Auflage: 22.000
Standard-Abo: € 29,90 (inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten in Österreich)
Bankverbindung: RLB ÖÖ, BIC: RZ00AT2L, IBAN: AT64 3400 0000 0015 3346



Das Österreichische Umweltzeichen für Druckzeugnisse, UZ 24, UW 686 Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

Falls Empfänger verzogen,
mit neuer Anschrift an
Granatapfel-Verwaltung
1021 Wien, Negerlegasse 5/1–3

Österreichische Post AG
MZ 02Z032631 M



Barmherzige Brüder

Weltweit in über 50 Ländern tätig

Der Orden betreibt auf allen Kontinenten Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, Sozial- und Gesundheitseinrichtungen sowie Schulen. Im Sinne der Hospitalität (christliche Gastfreundschaft) sorgen rund 980 Ordensbrüder gemeinsam mit etwa 63.000 hauptamtlichen und 29.000 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für kranke und alte Menschen, Menschen mit Behinderung, Sterbende, Drogenkranke, Obdachlose und Kinder, die Hilfe brauchen.

Die Generalleitung des Ordens hat ihren Sitz in Rom. Der Orden gliedert sich weltweit in 18 Ordensprovinzen:

Ordensprovinzen in Europa

- 1 Spanische
- 2 Portugiesische (+ Osttimor)
- 3 Westeuropäische (Irland, England + Malawi)
- 4 Französische (+ Madagaskar)
- 5 Lombardische (Norditalien)
- 6 Römische (+ Philippinen)
- 7 Bayerische (Deutschland)
- 8 Österreichische (Österreich, Ungarn, Tschechien, Slowakei)
- 9 Polnische (+ Ukraine, Israel)

Ordensprovinzen in Afrika

- 10 Afrikanische (Ghana, Kamerun, Kenia, Liberia, Mosambik, Sambia, Senegal, Sierra Leone)
- 11 Benin-Togo

Ordensprovinzen in Asien

- 12 Indische (+ Mauritius)
- 13 Vietnamesische
- 14 Koreanische (Südkorea + Japan, China)

Ordensprovinzen in Ozeanien

- 15 Ozeanische (Australien, Neuseeland, Papua-Neuguinea)

Ordensprovinzen in Amerika

- 16 Lateinamerika und Karibik (Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Ecuador, Honduras, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Peru, Venezuela)
- 17 US-Amerikanische (Kalifornien)
- 18 Nordamerikanische (Kanada, USA + Haiti)